

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 19. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem emeritirten Kantor Johann Nikolaus Osterwald zu Bretsch, im Kreise Osterburg, das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Arbeiter Franz Theodor Lonsky zu Berlin die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; und den Professor Dr. Hartstein zum Direktor der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Poppelsdorf bei Bonn zu ernennen; auch dem Premier-Lieutenant a. D. und Großherzogl. hessischen Kammerherrn Freiherrn von Harthausen-Carnitz zu Paderborn die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Hessen und bei Rhein K. H. ihm verliehenen Ritterkreuzes mit Schwertern vom Verdienst-Orden Philipps des Großmüthigen; so wie dem Sekonde-Lieutenant Grafen von Ingenheim im Garde-Kürassier-Regiment zur Anlegung des von dem Kapitel des souveränen Malteser-Ordens ihm verliehenen Malteserkreuzes zu ertheilen.

Die Berufung des Lehrers Adolph Wilhelm Decker zum Lehrer an der Friedrichsschule zu Grünberg in Schlesien ist genehmigt worden.

Abgereist: Se. Exc. der Erb-Land-Marschall im Herzogthum Schlesien, Kammerherr Graf von Sandretzky-Sandraschütz, nach Langenbielau.

Nr. 68 des „St. Anz.'s" enthält einen Allerhöchsten Erlaß vom 12. Februar 1856, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau einer Chaussee von der Birnbaumer Kreisgrenze bei Rosenthal über Meseritz und Bentschen bis zur Bomster Kreisgrenze in der Richtung auf Wollstein; desgleichen einen Allerhöchsten Erlaß vom 12. Febr. 1856, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den chausseemäßigen Ausbau der Straße von Fraustadt bis zur Bomster Kreisgrenze in der Richtung auf Wollstein.

Das 9. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 4360 das Statut für die Genossenschaft zur Entwässerung der Grundstücke an dem Dratzig-, Reppow- und Sareben-See in dem Neustettiner Kreise, Regierungsbezirk Cöslin. Vom 20. Februar 1856; unter Nr. 4361 das Gesetz, betr. die Ergänzung des §. 31 der Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen vom 30. Mai 1853. Vom 25. Febr. 1856; unter Nr. 4362 den Allerhöchsten Erlaß vom 25. Febr. 1856, betr. die fernere Vertretung der Herrschaft Cappenberg und Scheda auf dem westfälischen Provinzial-Landtage; und unter Nr. 4363 die Bekanntmachung der Ministerial-Erklärung vom 20. Februar 1856, betr. eine Uebereinkunft mit der Herzoglich nassauischen Regierung wegen Ergreifung wirksamer Maaßregeln zur gegenseitigen Verhütung und Bestrafung von Feld-, Forst-, Jagd- und Fischerei-Freveln in den Grenzgebieten. Vom 12. März 1856.

Berlin, den 19. März 1856.

Debits-Komtoir der Gesetz-Sammlung.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

Paris, 19. März. Der heutige „Moniteur" meldet: Gestern fand in den Tuilerien auf Anlaß der Geburt des kaiserl. Prinzen großer Empfang statt, bei welchem der Kaiser zu den Konferenzmitgliedern unter Anderm sagte: Er schätze sich glücklich, daß die Vorsehung ihm einen Sohn gerade in dem Zeitpunkt geschenkt habe, wo eine allgemeine Versöhnung für Europa sich ankündige.

Aufgegeben in Berlin, 19. März 12 U. 2 M. Nachmittags.
Ankunft in Posen, 19. März 12 U. 56 M. Nachmittags.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 18. März. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Se. Maj. der König traf heute Morgen gegen 8 Uhr, von den beiden Flügeladjutanten Oberst v. Schlegell und Major Grafen v. Bismarck-Bohlen begleitet, von Charlottenburg auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhofe ein. Der Prinz August von Württemberg, welcher von St. Petersburg gestern nach Berlin zurückgekehrt ist, erwartete hier des Königs Majestät und meldete sich bei Allerhöchstdemselben zurück. Um 8 Uhr fuhr der König nach Potsdam, wohin bereits eine Stunde zuvor die Generale Graf v. d. Gröben, Graf v. Waldersee, der Oberst Graf Münster-Meinhövel ꝛc. vorausgegangen waren. Der König hielt eine Kavalleriebesichtigung ab und nahm alsdann im dortigen Stadtschloß einige Vorträge, auch den des Generals v. Schöler, entgegen. Nachmittags war beim Könige große Tafel, an der auch der Prinz Friedrich Wilhelm noch erschien, da höchstderselbe wegen dieser Truppenvorstellung die Abreise verschoben hatte und nun erst heute Abend nach Koblenz sich begeben hat. In der Begleitung des hohen Reisenden befand sich der erste persönliche Adjutant, Oberst v. Moltke. — Nach Aufhebung der Tafel traf Se. Maj. der König von Potsdam hier wieder ein, fuhr aber vom Bahnhofe sofort nach Charlottenburg weiter, da Allerhöchstderselbe dort, wie ich hörte, noch mit dem Handelsminister v. d. Heydt, dem Geheimenrath Balan ꝛc. arbeiten wollte. — Der General Fürst W. Radziwill ist gestern Abend mit dem Kölner Schnellzuge von Magdeburg hier wieder eingetroffen; doch höre ich, daß der Fürst schon in kurzer Zeit wieder auf seinen Posten nach Magdeburg zurückgeht. — Unser Polizeipräsident v. Zedlitz-Neukirch, welcher sich nach der Vorstellung im hiesigen k. Schlosse zur Ordnung von Privatangelegenheiten nach Liegnitz zurückbegeben hatte, wurde schon heute wieder hier erwartet, wenigstens soll seine Ankunft nahe bevorstehen. — Die Mitglieder des Landtags, welche sich der Hoffnung hingegeben hatten, daß die Session bald nach Ostern ihr Ende erreichen würde, sind jetzt schon darauf vorbereitet, daß zur Bewältigung der vorliegenden Arbeiten noch der ganze Monat April erforderlich sei. Die von der Regierung eingebrachten Gesetzentwürfe bedürfen allein schon einer längeren Berathung, und außerdem sollen noch Vorlagen, neue Eisenbahnen betreffend, im Anzuge sein.

— [Die Hinckeldey'sche Angelegenheit.] Die „N. Pr. Z." bringt ein ihr zugesendetes Schreiben des Rittergutsbesitzers v. Rochow auf Krahne, des Bruders des Herrn v. Rochow-Plessow, das auch wir nachstehend mittheilen. Es lautet: „Die theils ungenauen, theils falschen Angaben, welche sich über die Veranlassung des Zweikampfes zwischen dem Herrn General-Polizeidirektor von Hinckeldey und dem Herrn von Rochow auf Plessow verbreitet haben, machen es mir als Bruder des Letzteren zur Pflicht, nachstehende Data, deren Richtigkeit ich in jeder Beziehung vertrete, der Oeffentlichkeit zu übergeben. Das polizeiliche Verfahren gegen die Mitglieder des Jokeyklubs im Juni v. J. veranlaßte meinen Bruder zu einer Beschwerde, welche die disziplinarische Bestrafung und Versetzung des Polizeilieutenants D. zur Folge hatte und meinem Bruder die Genugthuung gewährte, von der vorgesetzten Dienstbehörde die gesetzlich nicht zu rechtfertigenden Ueberschreitungen der Amtsbefugnisse des D. gemißbilligt und als eine die Betheiligten verletzende Belästigung bezeichnet zu sehen. — Bei einer hierüber mündlich gepflogenen Unterredung, zu welcher mein Brnder sich mit Herrn ** zum Herrn General-Polizeidirektor v. Hinckeldey begeben hatte, machte dieser ihnen eine Mittheilung, von welcher mein Bruder sich verpflichtet hielt, — nachdem er den Wortlaut noch am selben Tage aufgeschrieben und durch schriftliche und mündliche Verständigung mit Herrn ** die Richtigkeit derselben konstatirt hatte, — zweien anderen, davon zunächst betroffenen Herren Kenntniß zu geben. Der eine dieser Herren, dem Offizierstande angehörig, sah sich demnächst veranlaßt, die Sache seinem Ehrenrathe anzuzeigen, was eine Anfrage bei dem Herrn von Hinckeldey zur Folge hatte. Auf diese Anfrage erklärte Herr v. Hinckeldey amtlich, dem Herrn v. Rochow und dem Herrn ** jene Mittheilung nicht gemacht zu haben; die betreffende Militärbehörde lehnte daher die weitere Verfolgung der Sache ab. — Durch die amtliche Erklärung des Herrn v. Hinckeldey wurde mein Bruder bezüchtigt, eine Unwahrheit gesagt zu haben; seinerseits jedoch überzeugt davon, die Aeußerung des Herrn v. Hinckeldey streng wahrheitsgemäß berichtet zu haben, erhob er auf amtlichem Wege Beschwerde und beantragte unter Darlegung des Sachverhältnisses und Berufung auf das Zeugniß des Herrn **, den Herrn v. Hinckeldey von dem Inhalte der Beschwerde in Kenntniß zu setzen und ihn zu einer Erklärung zu veranlassen, welche es dem Beschwerdeführer möglich mache, seine Ansicht, daß Herr v. Hinckeldey amtlich eine Unwahrheit ausgesprochen, zu ändern. Diese Beschwerde hatte verschiedene Zwischenverfügungen zur Folge, führte jedoch in der Sache selbst zu keinem weitern Resultate, als daß meinem Bruder der schließliche Bescheid wurde, wie keine Veranlassung vorliege, die Sache in amtlichem Wege zu verfolgen.

Im Laufe dieser Verhandlungen war hervorgetreten, daß Herr v. Hinckeldey der Ansicht war und seinerseits behauptete, die beregte Aeußerung nicht so, und nicht in dem Sinne, wie die Herren v. Rochow und ** sie aufgefaßt hätten, sondern hypothetisch, und außerdem auch nur konfidentiell gethan zu haben. Dieses Letztere wurde von meinem Bruder nicht zugegeben, vielmehr von ihm in Uebereinstimmung mit Herrn ** mit voller Bestimmtheit festgehalten, daß Herr v. Hinckeldey seine und des Herrn ** Diskretion nicht für jene Aeußerung, sondern nur für einen andern Theil der Unterredung in Anspruch genommen habe, — ein Umstand, über den er mit Herrn ** gleich Anfangs bei Konstatirung des Wortlauts der Unterredung vollkommen einig gewesen war. Mein Bruder legte hierauf ein so großes Gewicht, daß er das Fallenlassen dieses Punktes von Seiten des Herrn v. Hinckeldey als Bedingung einer durch persönliche Vermittlung eines Dritten versuchten Beilegung aufstellte. Diese Bedingung wurde auch von dem Herrn v. Hinckeldey acceptirt, und ebenso kam über den Inhalt einer, Seitens des Letzteren abzugebenden Erklärung in Betreff der streitigen Aeußerung eine Einigung zu Stande. Ueber die Form allein, in welcher diese Erklärung abzugeben war, konnte ein Einverständniß nicht erzielt werden. So wenig wie von Seiten der vorgesetzten Behörde, ebensowenig wurde von Seiten des Herrn v. Hinckeldey selbst die Sache zur Erhebung einer gerichtlichen Anklage, oder einer Privat-Injurienklage für geeignet erachtet, wiewohl mein Bruder die Andeutung, daß es schiene, als wolle er zu einem Duelle provoziren, entschieden abgelehnt, und auf diesen gerichtlichen Weg ausdrücklich hingewiesen hatte. Unter solchen Umständen glaubte mein Bruder keinen Anstand nehmen zu dürfen, einem der obengenannten Herren auf dessen Wunsch Abschrift der die Vermittelung des Ehrenrathes ablehnenden Verfügung der Militärbehörde einzuhändigen, mit einem von ihm beigefügten Vermerk über die seinerseits bei der Behörde behufs amtlicher Erledigung der Sache gethanen, oben gedachten Schritte. Hiervon in Kenntniß gesetzt, überschickte Herr v. Hinckeldey die Forderung zum Duell auf Pistolen an meinen Bruder. — Der fernere Verlauf des Duells ist bereits durch den zum Unparteiischen erwählten Hrn. v. d. Marwitz in Nr. 61. der Neuen Pr. Zeitung vom 12. März d. J. veröffentlicht worden (s. Nr. 62 uns. Ztg.). Berlin, 17. März 1856. A. v. Rochow auf Krahne. — Der Geh. Ober-Regierungsrath Frhr. v. Münch-

Feuilleton.

An die Konfirmanden.

Zum 20. März 1856.

Wie an dem stillen Abend, wenn nun die Sonne sinkt,
Der Wandrer sich erlabend die letzten Strahlen trinkt,
Und nun noch sinnend weilet mit wehmuthsvollem Blick,
Eh' er von dannen eilet zum ungewissen Glück:

So stehest du auch heute an deiner Kindheit Saum;
Noch einmal zieht vorüber der Jugend goldner Traum —
Du schau'st mit Dankesgruße in das verlass'ne Land,
Wo dich so sanft geleitet der Aeltern treue Hand.

Und weiter führt die Bahn dich, und aus dem Vaterhaus
Geht in die große Welt nun der Lebensweg hinaus.
In unsrer ird'schen Wallfahrt giebt es der Pfade viel,
Doch einer nur bringt Segen, nur einer führt zum Ziel!

Der Heiland sei dein Führer, in Finsterniß dein Licht;
Ja, folge seiner Stimme, bis einst dein Auge bricht!
Verlasse nie der Tugend, der Wahrheit steile Bahn, —
Sie führt nach Müh'n und Kämpfen zur Heimath dich hinan!

Wie dann auch mag hienieden dein Loos gefallen sein,
Du hast den schönsten Frieden in deines Herzens Schrein!
Und ist dereinst vollendet der Erde Pilgerlauf,
Nimmt dich zu Himmelswonnen dann dein Erlöser auf!

M. H.

Der Viereckig oder die amerikanische Kiste.

Eine Dorfgeschichte
von
Berthold Auerbach. *)

Das war ein unbändiges Gelächter am Rottweiler Markt, vor dem Wirthshause zur Armbrust! Auf einem sattellosen Apfelschimmel saß ein halbwüchsiger Bursche, breitschultrig, mit einem wahren Stiernacken, darauf ein Kopf von gewaltigem Umfange ruhte; die braunen Haare, die geringelt von selbst emporstanden, machten den Kopf noch umfangreicher, und eben war man daran, diesem Haupt seine entsprechende Bedeckung zu verschaffen. Der Reiter hielt mitten im Marktgewühle vor einer Bude, und ein Hut nach dem andern wurde ihm heraufgereicht, aber er gab sie alle wieder zurück. Ein älterer Bauer nahm das Pferd am Zügel und führte es sammt seinem Reiter durch die drängenden Menschen nach einer andern Bude gleichen Inhalts. Der frühere Versuch wurde hier erneuert, ein Hut nach dem andern wanderte auf das gewaltige Haupt des Reiters und wieder hinab, braune, schwarze und graue Hüte von jener neuen Form, die ohne die Verbote der hohen Regierungen die Menschen aus verschiedenen Bildungsstufen wenigstens der Form nach unter Einen Hut gebracht hätte. Man reckte und zerrte die Hüte, man spannte sie über die Form, aber dennoch war keiner passend. Der Bursche hielt den Zügel des Pferdes und die schwarze Zipfelmütze, die er abgethan, krampfhaft in der linken Hand. Eine große Menschenmenge hatte sich bald leise, bald laut spottend um ihn versammelt, da rief Einer laut: „Der Xaveri hat einen viereckigen Kopf."

*) Aus dem gestern besprochenen „Schatzkästlein des Gevattersmanns" von B. Auerbach; Stuttgart und Augsburg, J. G. Cotta'scher Verlag, 1856.

„Es ist beim Blitz wahr, für dich findet sich kein Deckel, reit' nur heim, du Malefizbub," rief der Mann, der früher das Pferd am Zügel nach der andern Bude geführt hatte, und jetzt schrie Alles laut spottend: „Der Viereckig! der Viereckig!"

Der Reiter nahm die lederüberzogene neue Peitsche, die er über die Brust gespannt hatte, ab und hieb damit nach Dem, der zuerst „der Viereckig" gerufen hatte, aber dieser war rasch entschlüpft, und als der Reiter in langsamem Schritte durch die Menge weiter ritt, rief ihm Alles nach: „Der Viereckig! der Viereckig!" Die dicken Lippen des Reiters schwollen noch mächtiger an, er schärfte sie bisweilen mit den Zähnen und murmelte Unverständliches vor sich hin, und als er das Menschengedränge hinter sich hatte, peitschte er das Pferd, daß es vorn und hinten ausschlug, und jagte im wilden Galopp davon. Manchen, der still allein mit sich oder laut selbander mit seinem Rausche dahinwandelte, und Manchen, der mehr als nüchtern sein unverkauftes Vieh heimtrieb, hatte er in raschem Ritte fast über den Haufen geworfen; aber er hörte kaum das Fluchen und Schelten hinter ihm drein, ja schnelle Steinwürfe erreichten ihn nicht, denn das schwerfällige Pferd trug ihn fast mit Windeseile davon. Gedanken aber sind doch noch schneller, und wir können darum den Reiter leicht geleiten und ihn näher kennen lernen.

Es gab keinen keckeren, meisterlosen Buben im Dorfe, als des Lachenbauern Xaveri. Der Lachenbauer — er hieß nicht so, weil er viel lachte, das konnte dem finstern und kargen Manne Niemand nachsagen, sein Haus stand neben der Pferdeschwemme, der sogenannten Lache, und nicht weit davon war das allgemeine Waschhaus — der Lachenbauer hatte seine heimliche Freude an all den losen Streichen seines Sohnes Xaveri, und wenn man ihm darüber klagte, pflegte er zu sagen: „Haut ihn, das macht ihn fest, das giebt einen Kerl, der Bäum' umreißt, und ich hab' nichts über ihn zu klagen, mir folgt er auf's Wort."

hausen wird sich, nach dem seine Vernehmung (als Sekundant des Herrn v. Hinckeldey) durch die niedergesetzte Untersuchungskommission erfolgt ist, mit Urlaub auf sein Gut Straußfurt begeben, nach dem Feste aber seine Geschäfte im Ministerium des Innern wieder aufnehmen.

— [Diplomatisches.] Der der diesseitigen Gesandtschaft in Paris attachirte Prinz v. Croy, der sich auf Urlaub hier aufhielt, hat den Auftrag an den Ministerpräsidenten von Manteuffel nach Paris mitgenommen, Namens Sr. Maj. des Königs den Kaiser der Franzosen wegen der Geburt eines Prinzen zu beglückwünschen. — Von dem Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha ist sofort auf erhaltene telegraphische Nachricht von der glücklichen Entbindung der Kaiserin ein außerordentlicher Abgesandter zur Ueberbringung des Glückwunsches nach Paris geschickt worden.

— [Die Stellung Preußens auf den Konferenzen.] Dem „Nord" wird aus Paris geschrieben: „Preußen ist zu den Konferenzen ohne Bedingungen zugelassen. Es war behauptet worden, es solle nur die Rolle spielen, die Vernichtung des Vertrages von 1841 zu ratifiziren; diese Behauptung ist jedoch nicht richtig. Die preußischen Bevollmächtigten unterzeichnen in der Konferenz auf demselben Fuße, wie die zwölf ersten Bevollmächtigten, mit denselben Rechten und Vorrechten, d. h. sie unterzeichnen das ganze Friedensprotokoll. Graf Orloff erwartet demnächst den Text der Vollmachten zur Zurückgabe von Kars; die Türken werden jedoch gleichfalls die Theile von Mingrelien, die sie besetzt halten, herausgeben müssen, so daß der Stand der Dinge ganz wie vor dem Kriege hergestellt wird."

— [Die Zufuhr an Getreide] belief sich in voriger Woche auf 3600 Wispel. Sie wurde theils zu Wasser, theils mit dem Dampf- und Frachtwagen hierher befördert. — Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn allein kamen innerhalb einer Woche hier an: 702 Centner Roggen, 279 Centner Roggenmehl und 735 Centner Kartoffeln. Jedenfalls wird der Frieden, wenn er zu Stande kommt, noch beträchtlichere Getreidezufuhren mobil machen.

†† Glogau, 18. März. [Feierliche Plenarsitzung des k. Appellationsgerichts.] Nachdem am vergangenen Sonnabend der Chef unseres Appellationsgerichts, der wirkliche Geh. Rath, Mitglied des Herrenhauses und Kronsyndikus Graf v. Rittberg, aus Berlin hierher zurückgekehrt war, berief derselbe am heutigen Morgen sämmtliche Beamte des Obergerichts zu einer feierlichen Sitzung im Schlosse. Es hatte nämlich Se. Maj., unser allergnädigster König, die Huld gehabt, dem Kollegium des Appellationsgerichts als ein Zeichen Seiner Gnade und Zufriedenheit Höchstsein eigenes Bildniß zu schenken und der Graf v. Rittberg war mittelst Allerhöchster Kabinetsordre vom 28. Januar 1856 beauftragt worden, die Uebergabe dieses k. Geschenkes zu vermitteln. Demzufolge versammelten sich von 9 Uhr ab sämmtliche Räthe, Assessoren und Obergerichts-Referendarien des Kollegiums mit ihrem Vice-Präsidenten v. Bernuth an der Spitze, der Ober-Staatsanwalt Amecke mit seinem Gehülfen, dem Staatsanwalt Schmidt, die Subalternen des Gerichts und sämmtliche Unterbeamte in dem großen Sitzungssaale, woselbst man gegenüber dem leeren Präsidentenstuhle das überaus gelungene Bildniß Sr. Maj. aufgehängt fand, wie Er mit mildem Ernste auf die Versammlung herniederblickte. Se. Maj., lebensgroß (Kniestück) dargestellt, trägt die Uniform des ersten Garde-Regiments mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens und der Kette des Hohenzollern-Hausordens. Das Bild ist umkleidet von einem kostbaren Rahmen, der selbst mit den k. Emblemen geschmückt ist. Die Wände des imposanten Sitzungssaales haben hiermit ihre höchste Zierde erhalten; umgeben von Seinen in Gott ruhenden k. Ahnen, an welche sich die Bildnisse der bisherigen Präsidenten des Appellationsgerichts und ehemaligen Oberlandesgerichts reihen (u. a. Graf Röder [der älteste Präsident], Baron v. Cocceji [Gemahl der berühmten Barberini], Oswald), wird Er fortan im Bilde herniederschauen auf die Versammlung, welche in Seinem Namen das Schwert der Gerechtigkeit führt. — Etwa 15 Minuten nach 9 Uhr war die Versammlung vollzählig, und Se. Exc. der Graf v. Rittberg, geführt von dem ersten Sekretär des Appellationsgerichts, Lieutenant Goder, und gefolgt von Sr. Exc. dem General-Lieutenant und Divisions-Kommandeur v. Brandenstein, dessen Sohne, dem Lieutenant im Garde-Regiment „Kaiser Alexander" von Brandenstein und seinem eigenen Sohne, dem Lieutenant im ersten Garde-Regimente zu Fuß, Grafen v. Rittberg, betrat den Sitzungssaal und begrüßte in einer feierlichen Rede die Versammlung, diese mit dem vorerwähnten k. Gnadengeschenke durch Verlesung der Allerh. Kabinetsordre und Hinweisung auf das Bild bekanntmachend. In Worten, beredt und voll Feuer, gedachte Se. Excellenz des heutigen Tages, der vor acht Jahren so unheilvoll über unser Vaterland hereinbach, und wies nach, wie Gott doch Alles zum Guten geleitet und unsern königl. Herrn, Sein Haus und das Vaterland so gnädig bisher geschirmt; er bezog sich ferner auf die innigen Beziehungen, die hier am Orte mit dem Heere von jeher gepflogen, er nannte dasselbe des Vaterlandes Schirm und Hort und freute sich, zu seiner Seite einen treuen Freund und Hausgenossen, den Generallieutenant v. Brandenstein, zu erblicken. (Der Hr. Divisionskommandeur ist nämlich Miether des Appellationsgerichts — Schloß Glogau.) Schließlich forderte Se. Excellenz die Versammlung, welche bisher in der Treue zum Könige und dem Vaterlande erprobt und des k. Gnadengeschenkes werth befunden ist, auf, hierbei in Zukunft zu beharren und den begeisterten und begeisternden Worten zugleich folgte ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät und Sein ganzes königliches Haus, worauf die Versammlung sich trennte und die Mitglieder des Appellationsgerichts sich zu der ersten Plenarsitzung in dem neu dekorirten Saale vereinigten.

Königsberg, 13. März. [Richterliche Entscheidung.] Das hiesige Appellationsgericht hat in seiner letzten Sitzung eine im Prinzip wichtige Entscheidung gefällt. Es handelt sich um die Tragweite des Artikels 4 der preußischen Verfassung. Der Lehngutsbesitzer v. H. hatte nämlich eine Bäuerin geheirathet, ohne, der Vorschrift des Landrechts gemäß, den Konsens seiner nächsten Verwandten oder landesherrlichen Dispens nachzusuchen; nach seinem inzwischen erfolgten Tode traten die Verwandten als Kläger auf und beantragten, auf Grund des §. 30 Tit. 1 Thl. II. des Allg. Landrechts, nach welchem „Adelige mit Weibspersonen aus dem Bauer- oder geringeren Bürgerstande keine Ehe zur rechten Hand schließen können", die Ehe für nichtig zu erklären. Das Kreisgericht zu Rössel hielt die Ehe für eine gültige, da durch Art. 4 der Verfassung Standesvorrechte aufgehört hätten. Kläger appellirten unter Hinweis auf ein Präjudiz des Obertribunals, welches in einem gleichen Falle entschieden hatte, daß die Bestimmungen des Landrechts in diesem Punkte durch die Verfassung nicht aufgehoben wären, da in derselben kein Standesvorrecht des Adels gefunden werden könne. Der frühere Abgeordnete Professor Simson, welcher als Rath bei dem hiesigen Appellhofe fungirt, war Referent in dieser Rechtsfrage und bestimmte durch seine scharfsinnigen und klaren Deduktionen den Gerichtshof, eine dem Obertribunal entgegenstehende Entscheidung zu fassen, dergestalt, daß die einschlagenden Paragraphen des Landrechtes durch die Verfassung als aufgehoben erachtet wurden. (K. Z.)

Köln, 15. März. (Königl. Geschenk.) Se. Majestät der König hat dem Kölner Schützenverein, aus Anlaß des bei dem vorjährigen großen Vereins-Festschießen durch drei im Namen Sr. Maj. von dem Schützen Ed. Fülles geschehene Schüsse gewonnenen und am 3. Oktober v. J. dem Könige hier überreichten Ehrenpreises, ein kostbares Geschenk verliehen, das aus einem goldenen sechsstrahligen Sterne besteht, auf welchem ein Lorbeerkranz, zwei gekreuzte Büchsen und der k. Adler liegen. Ueber dem Sterne befindet sich eine Krone, deren Reif aus aneinander gereihten Vollkugeln besteht. Die aufsteigenden Strahlen der Krone stellen Pulverhörner dar, zwischen denen Spitzkugeln angebracht sind.

Oesterreich. Wien, 16. März. [Konfliktlösung; eine angebliche Anleihe.] Ich erfahre heute, daß die Verwickelungen in Betreff der Donauschifffahrt günstigere Aussicht haben, einer gütlichen Lösung entgegengeführt zu werden, als man in gut unterrichteten Kreisen noch vor wenigen Tagen erwarten zu dürfen glaubte. Ich kann Sie versichern, daß die Angelegenheit hier an offizieller Stelle im höchsten Grade überraschte. Man glaubte in der That an eine Koalition der kriegführenden Mächte gegen Oesterreich und war nahe daran, sich namentlich durch Frankreich für hinter's Licht geführt zu halten. Ich höre aber, daß gerade Frankreich die ersten Schritte gethan hat, um zu verhindern, daß sich neue Verwickelungen entspinnen, die in naher oder ferner Zeit Europa leicht in die Gefahren stürzen müßten, denen es für den Augenblick nach so vielen und schweren Opfern kaum entronnen ist. — Es ist jetzt ernstlich von einer neuen Silberanleihe und von der Erhöhung des Bankdiskonto's die Rede. An der Börse wollte man beide Maaßregeln als ganz zuverlässig wissen. Ich für mein Theil kann nur die Absicht von der Diskontoerhöhung von 4 auf 5 % als obwaltend und in der Erwägung begriffen, bestätigen. Daß man jetzt an eine neue Anleihe denke, muß ich, so weit meine Kenntniß reicht, bis auf Weiteres in Abrede stellen.

Bayern. Winnweiler, 12. März. [Verurtheilung.] Gestern wurde von dem hiesigen Landgerichte in Sachen der Langmeiler Sektirergesellschaften (über welche wir in Nr. 57 ausführlicher berichtet) das Urtheil verkündet. Dasselbe lautete folgendermaßen: „Jeder der Betheiligten wird wegen nächtlicher Ruhestörung und öffentlichen Skandals zu 10 Tagen Arrest, 30 Fl. Geldstrafe und solidarisch in die Kosten des Prozesses verurtheilt. (Pf. Z.)

Sachsen. Dresden, 15. März. [Graf Küfstein.] Der bisherige österr. Gesandte am hiesigen Hofe, Graf von Küfstein, ist am Donnerstag Abend von hier abgereist. Im böhmischen Bahnhofe waren der Staatsminister v. Beust und der Minister des k. Hauses, v. Zeschau, das diplomatische Korps, der Oberbürgermeister Pfotenhauer und der Vorstand des Stadtverordneten-Kollegiums, Dr. Arnest, anwesend, um Sr. Erlaucht Lebewohl zu sagen, dem überdies noch von den verschiedensten Seiten her vielfältige Beweise der aufrichtigen Hochachtung, die er sich während seiner langjährigen Wirksamkeit in allen Kreisen der hiesigen Einwohnerschaft erworben hat, gegeben wurden. (N. P. Z.)

Baden. Karlsruhe, 15. März. [Die Sitzung der ersten Kammer] am 13. d. M. war wohl die interessanteste dieses Hauses auf dem gegenwärtigen Landtage. Den ersten Gegenstand der Verhandlung bildete der von der zweiten Kammer zurückgekommene Gesetzentwurf über die Preßfreiheit, wobei die erste Kammer die von dem anderen Hause vorgeschlagene Abänderung einer milderen Bestrafung der Preßvergehen gegen auswärtige Staaten nicht annahm. (Schw. M.)

Freiburg, 15. März. [Die ultramontane Presse.] Auf erzbischöflichen Befehl ist von Wien aus ein Cirkularschreiben an sämmtliche Bischöfe Deutschlands ergangen, worin letztere dringend angegangen werden, nach Möglichkeit für die Verbreitung der zu Wien erscheinenden „katholischen Literatur-Zeitung" Sorge zu tragen, indem sonst dieses in seiner Tendenz einzige katholische Blatt wegen anhaltenden Mangels an Lesern und Absatz unfehlbar eingehen müsse. Von den deutschen ultramontanen Blättern rentiren die wenigsten; die ultramontanen Zeitungen haben meist mit einem jährlichen Defizit zu kämpfen. Ist dies nicht auch ein Zeichen der Zeit? fragt das „Fr. J." Man muß wenigstens schließen, daß das intelligente katholische Publikum an jenen Blättern durchaus kein Wohlgefallen findet.

Holstein. Rendsburg, 12. März. [Die Demolirung der Festungswerke] unserer Stadt ist beinahe vollendet, und selbst das Thor, worüber ein Civilprozeß schwebte, ist nun von den dänischen Ingenieuren gesprengt. Die Einwohner richten natürlich auf diese letzten Arbeiten nur wehmüthige Blicke. Es ist kaum ein Dezennium verflossen, seit wir in unseren Mauern den General Grafen zu Dohna mit seinem Stabe in seiner Eigenschaft als Bundesgeneral die Festungswerke und alle in unserer Stadt befindlichen Kriegsapparate inspiziren sahen. Rendsburg war bisher das äußerste Bollwerk deutscher Kriegsstärke gegen den Norden; die Wälle, welche nördlich grenzen, sind bereits alle gefallen! (K. Z.)

Kriegsschauplatz.

Krimm.

Die „Times" enthält folgende Lager-Korrespondenzen: 28. Febr. Heute Morgen erhielten wir die Nachricht vom Abschluß eines Waffenstillstandes. Die Russen hatten sie zuerst per Telegraph aus Petersburg. Um 8 Uhr früh stieß ein Boot unter Parlamentarflagge von der Nordseite ab, und halbwegs im Hafen kam ihm ein französisches Boot entgegen. Die Russen überbrachten eine Mittheilung über den Waffenstillstand vom General Lüders, welche durch die heute angekommene Post aus Konstantinopel ihre Bestätigung erhielt. Gleichsam zur Feier des Ereignisses wurden diesen Nachmittag die sogenannten Weißen Werke in die Luft gesprengt. Das Feuerwerk sollte um $3\frac{1}{2}$ Uhr losgehen, so daß bald nach 3 Uhr sich eine kleine Zuschauermasse am Redan, auf Cathcart's Hügel u. a. vorragenden Punkten sammelte, aber sie wurde auf eine harte Geduldprobe gestellt. Die Explosion erfolgte erst gegen 5 Uhr. Als der Rauch sich verzogen hatte, schien der angerichtete Schaden nicht so groß, als man erwartet hatte. Mit Ausnahme der nordöstlichen Ecke blieben die Mauern aufrecht stehen. Im Innern haben die Gebäude ohne Zweifel sehr gelitten. Später, wenig vor 6 Uhr, als man schon Alles vorüber glaubte, ließ sich wieder eine Reihe von Explosionen hören, über deren Wirkung ich noch nichts vernommen habe. Am Schluß feuerte Fort Konstantine eine Bombe in's französische Lager ab, so daß ich glaube, der Waffenstillstand soll erst nach der morgenden Konferenz als vollgültig angesehen werden.

29. Februar. Heute früh um 10 Uhr bot die Traktirbrücke einen interessanten Anblick. An ihrem andern Ende flatterte die weiße Flagge und dahinter hielten etwa 25 Kosaken, die den russ. General Timojeff und seinen Stab dahin eskortirt hatten. Für die Generale, die das Detail des Waffenstillstandes ordnen sollten, waren auf einem Stück grünen Rasens hinter der Brücke zwei Zelte aufgeschlagen. Einige Minuten nach 10 sah man General Bernard mit einigen Stabsoffizieren die Schlucht zwischen den zwei Hügeln, auf denen einst die Tschernajaschlacht gespielt, hinabreiten und nach dem andern Ufer sprengen. Ein halb Dutzend englischer Offiziere, eben so viel Franzosen und eine größere Anzahl Sardinier trabten mit über die Brücke, worauf zwischen ihnen und einigen russischen Offizieren eine Art von Fraternisirung stattfand, d. h. man wechselte Artigkeitsbezeugungen und radebrechte ein wenig deutsch und französisch, doch

---

Es war fast keine Hand im Dorfe, von der nicht Xaveri schon seine Schläge bekommen hatte. Das konnte ihn aber nichts anfechten, im Gegentheil, er gedieh wacker dabei, er war halsstarrig und hartschlägig; was er einmal wollte oder nicht wollte, davon brachte ihn Nichts ab. Seine Hauptheldenthaten vollführte der Xaveri an Sonnabenden beim Pferdeschwemmen, und in den Nächten beim Waschhause. Wenn die Männer und Burschen an Sommerabenden ihre Pferde in die Schwemme ritten, oder auch nur am Ufer stehend an langem Leitseile hineintrieben, so daß die Thiere ihre Nüstern aufbliesen und die Mähnen schüttelten, mußte man den Xaveri mit hineinreiten oder ihn die Peitsche regieren lassen; wollte man sich dem nicht fügen, so traf unversehens ein Kiesel den Reiter oder das Pferd, wie aus der Luft kam der Wurf geschleudert, man konnte nicht sagen, kam er vom Giebel aus dem Hause des Lachenbauern, aus einer Hecke am Weiher oder von irgend einem Baume, das aber war sicher, daß er aus der Hand des Xaveri kam, dessen man nur selten habhaft werden konnte; geschah dies, so erhielt er seinen angemessenen Lohn, aber wie gesagt, das geschah doch nur selten, denn der Xaveri war schlau und behend wie eine wilde Katze.

Eine Beharrlichkeit auch in schlimmen Streichen übt immer eine gewisse siegreiche Macht. Die Männer und Burschen konnten bei allem Aerger nicht umhin, eine gewisse Freude an dem unbändigen Buben zu haben, und es war auch mißlich, ihm im Zorn nachzuspüren, da man bei vergeblichem Forschen noch wacker ausgelacht wurde. So kam es, daß der Xaveri immer freiwillig aufgefordert ward, die Pferde mit in die Schwemme zu reiten, und da er nicht auf allen Pferden sitzen konnte, ertheilte er solche Gunst an diesen oder jenen Altersgenossen und machte sie sich dienstpflichtig; aber keiner war so geschickt wie der Xaveri, er stand barfuß auf dem Pferde und trieb es in das Wasser bis über die Mähne, und lenkte es mit einem Zungenschlage wieder zurück.

Hatte er die Männer und seine Altersgenossen sich dienstpflichtig gemacht, daß sie ihm ihre Pferde zur Verfügung stellen mußten, so erpreßte er fast wie ein Raubritter von den wehrlosen Frauen und Jungfrauen Essen und Trinken, was ihm gelüstete, und mancherlei Gunst. Man konnte aufpassen wie man wollte, unversehens fand man den Zapfen an der Laugengelte ausgezogen und die angefeuchtete Asche, die in einem Tuche über die Wäsche ausgebreitet war, in dieselbe gestürzt, ja sogar die aufgehängte Wäsche war nicht sicher und wie von Geisterhänden herabgerissen und erbarmungswürdig zusammengeballt. Das konnte Niemand anders gethan haben, als des Lachenbauern Xaveri. Die Frauen und Mädchen lockten ihn darum an sich, gaben ihm von ihrem Kaffee und Kuchen, versprachen ihm Obst und was er begehrte, und trieben oft ganze Nächte im Waschhause allerlei Scherz und Neckerei mit ihm, so daß man Lachen und Johlen oft weithin vernahm. Hatte sich der Xaveri nicht bewegen lassen, im Waschhaus zu bleiben, so kam er oft mitten in der Nacht in allerlei Gespensterform daher, und der Jubel war aus dem Schrecken heraus noch ein höherer. Eine besondere Macht erwarb sich der Xaveri noch dadurch, daß er von neidischen, boshaften oder eifersüchtigen Frauen und Mädchen dazu eingelernt wurde, irgend ein verborgenes Stelldichein zu stören oder geheime Wege zu vertreten. Der Xaveri war noch nicht zwölf Jahre alt, als er bereits Verhältnisse im Dorfe kannte, die Vielen erst im späteren Alter offenbar wurden, er war aber auch nach Gunst und Laune verschwiegen, und war natürlich der Kobold des Dorfes in Scherzen und Schelmenstreichen. Es herrschte die allgemeine Stimme im Dorfe: „Der Xaveri wird einmal ein fürchterlicher Mensch," und Jedes that das Seine dazu, daß er das werde; Manche aber sagten auch: „Aus so wilden Buben wird oft was ganz Besonderes." Beides hörte der Xaveri oft, und er nahm sich Beides gleich sehr zu Herzen, das heißt gar nicht.

Im elterlichen Hause war der Xaveri folgsam, besonders gegen den Vater, gegen die Mutter erlaubte er sich schon manche Widerspenstigkeiten; einen unbedingten Untergebenen hatte er an seinem zwei Jahre älteren Bruder, mit Namen Trudpert. Xaveri konnte thun, was er wollte, der Bruder half ihm immer heraus, ja er nahm manche Uebelthat auf sich, nur daß Xaveri verschont wurde; denn dieser hatte es ihm wahrhaft wie mit einem Zauber angethan.

Eines Tages, es war im Winter — die alte Lachenbäuerin, von welcher der Spruch herrührt: „Ich glaub' nicht an Amerika", war schon lange todt und sie wäre jetzt anderer Ueberzeugung geworden — da war großes Halloh im Hause des Lachenbauern, die Mutter hatte es nicht gestatten wollen, daß der Trudpert seinem jüngeren Bruder Alles nachgebe und hatte Xaveri deshalb geschlagen, bis sie müde war und der Knabe schrie jämmerlich und schnitt Gesichter, aber ohne zu weinen; da kam ein armer Mann, der nach Amerika auswandern wollte und bettelte um Dürrobst oder um etwas Leinenzeug für seine zahlreiche Familie. Im Zorn rief die Mutter:

„Da, nehmt den bösen Buben mit nach Amerika!"

„Ich geh' mit, gleich geh' ich mit", rief Xaveri aufspringend, aber jetzt wälzte sich der Bruder auf dem Boden und schrie:

„Mein Xaveri darf nicht fort, mein Xaveri muß dableiben."

„Schenk mir dein Sackmesser und deine Tauben," unterhandelte der Xaveri und der Bruder gab trotz der widersprechenden Mutter Alles und war glücklich, als er, den Xaveri um den Hals fassend, mit ihm nach dem Taubenschlag ging.

Von nun an hatte der Xaveri ein untrügliches Mittel, um von seinem Bruder Alles zu erlangen; willfahrte er ihm nicht alsbald, so drohte er: „Ich geh' nach Amerika!" und damit erlangte er allezeit, was er wollte; denn dem Trudpert stand gleich das Wasser in den Augen, wenn er diese Drohung hörte.

Auch sonst im Dorfe brachten die Leute den Xaveri oft dazu, daß er seinen Spruch hersagte: „Ich gehe nach Amerika." Da die Leute an dem Xaveri nichts erziehen konnten und wollten, machten sie sich den genehmern und weit anschlägigern Triumph, ihn auf allerlei Weise zu verhetzen, indem sie ihm oft vorhielten, wie gut es die Kinder in Amerika hätten, da brauche man gar nicht in die Schule zu gehen, und die Buben säßen den ganzen Tag zu Pferde und ritten in Wald und Feld umher und schon mit sechs Jahren bekäme ein Knabe eine Flinte, um Hirsche und Rehe zu schießen. Die Leute waren merkwürdig erfinderisch im Ausmalen von allerlei Ungebundenheit, und der Schreiner Jochem, der mit seiner Familie auswanderte, trieb seine Gemüthlichkeit so weit, daß er mit Xaveri ein Komplot einging und ihm versprach, ihn heimlich mitzunehmen. Xaveri kam richtig mitten in der Nacht, in der Jochem mit seiner Familie davonziehen wollte, zu demselben, brachte in einem Packe

schien man beiderseits um einen Gegenstand der Unterhaltung verlegen. Das natürlichste Thema war die Pferdekunde; die Russen bewunderten einige unserer Schlachtrosse nicht wenig und waren vermuthlich über ihr gutes Aussehen erstaunt. Für die Unsrigen hatten die bepelzmützten Kosaken das meiste Interesse; die alliirten Offiziere stellten sich um sie herum, besahen ihre Montur und Waffen und ließen sich in eine Konversation mit ihnen ein, die großentheils in der Zeichensprache geführt wurde. Die Kosaken machten sich ein Vergnügen daraus, die Bekanntschaft ihrer Feinde zu kultiviren, und hatten dabei offenbar praktische Zwecke im Auge. Das Erste, was ich sah, war, daß ein Korporal einem sardinischen Offizier einen kleinen Tauschhandel vorschlug. Letzterer hatte eine leidlich gute Reitpeitsche, für die der schlaue Steppensohn ihm mit Gewalt ein schäbiges Folterwerkzeug anbot, dessen sein Pony gewiß mit Vergnügen los geworden ist. Der Tausch kam zu Stande. Bald wurde das Peitschengeschäft allgemein, und mancher Offizier gab gern eine elegante Gerte für eine Kosakenpeitsche, nur um ein Andenken an den ersten Tag des Waffenstillstandes heimzubringen. Da man die Aufstellung von Vedetten und keine Erlaubniß zum näheren Verkehr jenseits der Traktirbrücke erwartet, so suchte jeder Anwesende den Moment zu einem Geplauder mit den russischen Offizieren zu benutzen. Als aber der Morgen vorrückte und die Sonne hell und warm heraustrat, wurde die trockene, grasige und mit Gesträuch bewachsene Tschernaja-Ebene gar zu einladend und die Offiziere konnten der Versuchung zu einem längeren Ritt nicht widerstehen. Erst ging es über einen kleinen Strom oder Graben und eine Steppe entlang, die zu einer Art Denkmal führte; dann eine Höhe hinauf, wo der Boden etwas sandiger war, als auf der Seite des alliirten Lagers. Allmälig kamen neue Lustreiter nach, darunter ein franz. General mit seinem Stab und mehreren franz. Husarenoffizieren. Eine Partie galopirte bis hart an die russische Batterie Nr. 49. und schmauchte eine freundschaftliche Cigarrette mit den Vedetten, bis ein russischer Offizier herankam und den Herren auf französisch höflichst bedeutete, daß er Befehl habe, sie zum Rückzug einzuladen, den sie auch alsbald antraten. Weiter links war ein zahlreicher Reiterhaufe, welchem viele Zuaven, Versaglieri und andere Infanteristen nachzügelten, bis in die Nähe der russischen Pikets südöstlich von Inkerman vorgedrungen, und hier standen sie in sehr bequemer Schußweite von den feindlichen Batterien, falls es diesen zu feuern beliebte. Als ein sardinischer Offizier ihnen in vollem Galopp nachsprengte und den Befehl zum Rückzuge zuherrschte, begab sich endlich Alles auf den Heimweg. Bei der Brücke angekommen, wurde wieder rund um die Kosakengruppe Halt gemacht und Aller Augen hefteten sich auf die zwei netten, weiß und blau gestreiften Zelte, in denen die militärische Konferenz gepflogen wurde. Einige Generale standen vor der Thür und die Besprechung näherte sich augenscheinlich ihrem Ende. Nach einer Weile sprang die beiderseitige Eskorte in den Sattel; die englischen, französischen, sardinischen und russischen Offiziere ritten über die Brücke und die Zuschauer bildeten Spalier. General Timojeff, eine soldatische Gestalt mit angenehmer Physiognomie, ritt voraus und erwiderte jeden Gruß mit einem Lächeln. Dicht neben ihm ritt General Windham. Das Cortège rückte eine kleine Strecke in die Ebene vor, und dann nahmen die Alliirten Abschied von „nos amis les ennemis“ und kehrten wieder über die Brücke nach dem Lager zurück. — Die Generale, welche heute zusammen kamen, waren: General Timojeff, Stabschef vom 9. russischen Armeekorps, welches die vorgeschobenen Posten stellt; de Martimprey, Windham und Petitti, Stabschefs der französischen, englischen und sardinischen Armee. Die drei letzteren waren von ihren Oberfeldherren abgesandt, um die von diesen schon erörterten und beschlossenen Waffenstillstands-Vorschläge zu überbringen. Weiter ging ihr Auftrag nicht, und da General Timojeff keine Vollmacht hatte, dieselben unbedingt anzunehmen, so wird er eine Abschrift an General Lüders einsenden, der sich in unmittelbarer Nähe befinden soll. Wahrscheinlich wird daher noch eine Zusammenkunft zur definitiven Feststellung der Waffenstillstands-Punkte stattfinden. — In den ersten 4 Wochen seit Einführung der Geldanweisungs-Post (money order office) in der Krimm sind 7000 Pf. St. aus dem Lager nach England gegangen.

Asien.

„Daily News“ bringt eine Korrespondenz aus dem türkischen Lager bei Chopi in Mingrelien, die vom 9. Februar datirt ist. Die Türken sind bei den Einwohnern nichts weniger als beliebt. Mehrere Soldaten, die sich außer dem Bereich des Lagers verirrten, fand man ermordet. Doch haben die Truppen diesen Haß durch nichts verschuldet. Es hat keine Gewaltthat, keine Eigenthumsverletzung von Seiten des Militärs stattgefunden, und die zwei griechischen Kirchen in Chopi werden respektirt, als wären es Moscheen. Ohne Zweifel seien die Einwohner durch russische Darstellungen gegen die Armee eingenommen, denn sie warteten gar nicht darauf, die Bekanntschaft der Türken zu machen, sondern hatten sich beim Einmarsch der letzteren fast sämmtlich zu den Russen geflüchtet, die in einem 6 engl. Meilen entfernten Dorf stehen. Dem in Chopi kommandirenden Muschir Abdi Pascha, dem engl. Oberst Ballard, der das 2500 Mann starke türkische Schützenkorps organisirt hat, und den Truppen überhaupt ertheilt der Korrespondent das größte Lob; die Leute sind kampflustig, gehorsam und wissen sich in alle Umstände zu fügen und sich zu helfen; so haben sie fast in jedem Zelt einen Kamin aus Thon gebaut. Die Waldlandschaft mit den schneeigen Gipfeln des Kaukasus im Hintergrunde schildert er als „glorreich schön“. Eine Nachschrift vom 10. sagt, daß der Muschir von Omer Pascha Befehl erhalten hat, nach Horga aufzubrechen, was zwei Tagemärsche von Chopi entfernt ist.

Großbritannien und Irland.

London, 15. März. [Parlament.] In der vorgestrigen Oberhaussitzung legte der Earl von Albemarle mehrere Resolutionen vor, die er am 14. April beantragen will. Dieselben beziehen sich auf die von den eingebornen Zoll- und Polizeibeamten in der Präsidentschaft Madras angewandte Tortur. Die Meuterei-Bill, die Marine-Meuterei-Bill und die die konsolidirten Fonds betreffende Bill werden zum dritten Male verlesen und gehen durch. Als Antwort auf eine Frage des Earl von Shaftesbury erklärt der Earl Granville, die Regierung beabsichtige fürs Erste nicht, mit ihrer Unterrichts-Bill vorzugehen, da es wünschenswerth sei, daß dem Parlamente hinlängliche Zeit vergönnt werde, die vor Kurzem von Lord J. Russell beantragten, denselben Gegenstand betreffenden Resolutionen zu erwägen.

In der Unterhaus-Sitzung richtete Bowyer an den Premierminister folgende Fragen: „Ist irgend etwas Wahres an dem Gerüchte, daß die Pariser Konferenz sich mit den Angelegenheiten Italiens beschäftigen werde? Hat die sardinische Regierung angedeutet oder verlangt, daß die Konferenz ihre Aufmerksamkeit irgend welchen Fragen der italienischen Politik zuwenden möge, und was für Fragen sind das?“ Lord Palmerston: Ich bedaure, dem ehrenwerthen Herrn darüber keine Auskunft geben zu können. Einer der allerersten Beschlüsse, zu welchen man auf den Konferenzen gelangte, war der, daß die Verhandlungen nur durch ihre Resultate bekannt werden sollten. Disraeli: Auch ich möchte an den edlen Lord eine Frage über die Pariser Konferenzen richten, die, wie ich glaube, beantwortet werden kann, ohne daß die eben erwähnte Bestimmung verletzt wird. Diese Frage ist eine sehr wichtige, da sie die Beziehungen des Berliner Hofes zu den Pariser Konferenzen betrifft. Will der edle Lord die Güte haben, dem Hause mitzutheilen, ob es wahr ist, daß Preußen eingeladen worden ist, an den Konferenzen Theil zu nehmen, daß es diese Einladung angenommen hat, und daß zwei hervorragende Diplomaten, deren einer keine geringere Person, als der erste Minister Preußens ist, im Begriffe stehen, Paris zu besuchen, um an den Unterhandlungen Theil zu nehmen? Lord Palmerston: Ich fürchte, ich kann auf diese Frage nur ganz dieselbe Antwort ertheilen, wie auf die vorige. Disraeli: „Ich bitte, mir noch eine erklärende Bemerkung zu erlauben. Natürlich kann ich mich nicht darüber beschweren, daß der edle Lord sich weigert, eine Frage zu beantworten; jedoch vermag ich nicht recht zu begreifen, wie seine Erwiderung auf die zuerst an ihn gerichtete Frage auch auf die meinige paßt, die ganz andrer Art als jene ist. Ich möchte daher den edlen Lord bitten, mir lieber gar nicht zu antworten, als mir eine Antwort zu geben, die auf meine Frage nicht paßt. Lord Palmerston: Ich bitte den sehr ehrenwerthen Herrn um Verzeihung; allein er fragte mich, ob die Mitglieder der Konferenz Preußen zur Theilnahme an den Unterhandlungen eingeladen hätten oder im Begriff seien, es einzuladen, und ob der preußische Premierminister im Begriffe stehe, sich nach Paris zu begeben, um bei den Konferenzen zugegen zu sein. Meine Antwort lautete dahin, daß ich es ablehne, Auskunft darüber zu geben, was die Konferenz zu thun im Begriffe sei. Was aber der preußische Premierminister zu thun gedenkt, darüber mich auszusprechen, geziemt mir natürlich nicht. — Admiral Sir C. Napier beantragte die Ernennung eines Sonder-Ausschusses zur Untersuchung der Flotten-Operationen in der Ostsee während der Jahre 1854 und 1855. Nachdem er zuvörderst der Umstände, welche seine Ernennung zum Oberbefehlshaber im Jahre 1854 begleiteten, der Beschaffenheit der Flotte um jene Zeit, der Erwartungen, die man damals hinsichtlich des Erfolges der Expedition gehegt, und der Schwierigkeiten Erwähnung gethan hat, mit denen er Anfangs wegen Mangels an Lootsen und wegen der unzulänglichen Bemannung der Schiffe zu kämpfen gehabt habe, bringt er die zwischen ihm und der Admiralität geführte Korrespondenz zur Sprache, indem er den Inhalt der einzelnen Schriftstücke durch eine Schilderung seiner Thätigkeit und der Gefahren der Schifffahrt im finnischen Meerbusen erläutert und in ihrem Zusammenhange klar zu machen sucht. Einige dieser Briefe, bemerkt er, seien allerdings als „Privatbriefe“ bezeichnet; doch glaube er, ein Recht zu haben, sie vorzulesen, da sie sich auf öffentliche Angelegenheiten bezögen und zu seiner Vertheidigung nothwendig seien. Er beschreibt die Befestigungen von Kronstadt als furchtbar und sagt von seinen Instruktionen in Bezug auf diese Festung, so wie auf Sweaborg, sie seien voller Widersprüche und geeignet gewesen, seine Thätigkeit zu lähmen. Der Angriff auf Bomarsund sei mit gutem Grunde bis zur Ankunft der französischen Truppen verschoben worden. Bis dahin sei, wie aus den von ihm vorgelesenen Briefen erhelle, Alles, was er gethan habe, von der Admiralität gutgeheißen worden. Ein Angriff auf Sweaborg würde um jene Zeit ein höchst mißliches Unternehmen gewesen sein, und einen eigenthümlichen Gegensatz bilde die plötzliche Ungeduld, mit welcher Sir J. Graham auf einmal verlange, daß die Flotte irgend eine große glänzende That vollbringe und Sweaborg unverzüglich angreife, zu seiner früheren Furcht vor steinernen Mauern. Die Sache erkläre sich einfach dadurch, daß in England, wo man überspannte Erwartungen von der Flotte gehegt, eine große Aufregung geherrscht habe, daß Sir James Graham sich nach Jemandem umgesehen, auf den er am besten alle Schuld wälzen könne, und daß er (Napier) ihm zum Sündenbock am geeignetsten erschienen sei. Die Admiralität habe versucht, ihn zu einem Unternehmen anzustacheln, welches unter den Umständen nichts weiter, als reiner Wahnsinn gewesen wäre, nämlich zu einem blos mit großen Schiffen und in einer späten Jahreszeit auszuführenden Angriff auf Sweaborg und Helsingfors. Aus den Briefen des damaligen ersten Lords der Admiralität, der ihm Anfangs von einem Angriffe abgerathen, hinterher aber ihn dazu gedrängt habe, scheine ihm hervorzugehen, daß es Sir J. Graham mit dem Kriege gegen Rußland nie Ernst gewesen sei. Nachdem der Redner die Schilderung seiner eigenen Thätigkeit während des Feldzuges von 1854 beendigt hat, giebt er einen kurzen Ueberblick der Operationen während des Jahres 1855, und ergeht sich in Ausdrücken scharfen Tadels über das Benehmen der Regierung, die sich schlimmer als saumselig bewiesen habe. Die Wahrheit könne nur durch einen Sonderausschuß an's Licht kommen. Admiral Walcott unterstützt den Antrag. Sir C. Wood rügt die Vorlesung vertraulicher Privatbriefe als eine Ungehörigkeit, die, wenn sie öfter vorkäme, solchen Korrespondenzen ein Ende machen und dadurch das Staatsinteresse beeinträchtigen würde. Ein parlamentarischer Sonderausschuß sei kein geeignetes Tribural für eine Untersuchung, wie die, auf welche Sir C. Napier dringe. Es sei aber überhaupt noch gar nicht nachgewiesen worden, daß eine solche Untersuchung noth thue. Sir J. Graham zählt nochmals die von dem Admiral gegen ihn erhobenen Anklagen auf, und lenkt die Aufmerksamkeit auf den Gebrauch, den Napier nicht bloß im Parlamente, sondern auch in der Presse von seinen Privatbriefen gemacht habe. Eine jener Beschuldigungen komme der Beschuldigung des Landesverraths gleich. Er habe nichts dagegen, wenn die ganze Korrespondenz einem Sonderausschusse überwiesen werde. Als Admiral Napier zum Befehlshaber der Flotte ernannt worden sei, habe man ihn genau von den Mitteln in Kenntniß gesetzt, über die er zu verfügen haben werde, und ihn noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß ohne das redliche Streben nach einträchtigem Handeln ein segensreiches Zusammenwirken der Admiralität und des Oberbefehlshabers der Flotte nicht denkbar sei. Daß er Anstand genommen habe, Napier zum Oberbefehlshaber zu empfehlen, räume er ein; doch glaube er, daß dies seine Rechtfertignng in gewissen Ansichten finde, die der Admiral veröffentlicht habe. Die Klagen Napiers über den Zustand, in welchem er die Flotte überkommen habe, seien zum Theil ungerecht. So habe er einige seiner ausgezeichnetsten Kapitäne als ganz unfähige Offiziere geschildert. Doch wolle er (Graham) nicht so unedelmüthig sein, die betreffenden Privatbriefe vorzulesen. Was Sweaborg angehe, so habe die ganze Differenz zwischen Sir Charles und der Admiralität ihren Grund darin, daß der Admiral, der am 30. Mai schrieb, Sweaborg sei zu Wasser und zu Lande unangreifbar, es so lange versäumt habe, jene Festung persönlich zu rekognosziren. Erst am 24. Septbr. sei dies geschehen. General Jones, der früher eine Rekognoszirung vorgenommen, habe Sir Charles bereits am 27. August zu einem Angriffe gerathen. Man habe ihn (Graham) einen Freund Rußlands genannt; kein Mensch aber werde im Stande sein, ihm zu beweisen, daß er irgend etwas versäumt habe, um den Flottenoperationen in der Ostsee und im Schwarzen Meere die größtmögliche Ausdehnung zu geben. Sir M. F. Berkeley vertheidigt die Admiralität und unterwirft das Benehmen Napiers einer strengen Kritik. Derselbe habe sich, wie er, auf eigene Beobachtung gestützt, behaupten dürfe, zu Acre grobe Mißgriffe zu Schulden kommen lassen, und seine Reden auf der Wahlbühne seien der Art gewesen, daß die Regierung ihn deshalb von der Admiralitätsliste hätte streichen können. Es fehle ihm an Entschlossenheit, Festigkeit und Diskretion, und er bemerkt, daß ein Mann, der sich selbst nicht zu beherrschen vermöge, nicht geeignet sei, Anderen zu gebieten. Kapitän Scobell beschwert sich darüber, daß man solche Persönlichkeiten in die Debatte ziehe. Lindsay wirft Sir M. Berkeley Inkonsequenz vor. War der Admiral wirklich so unfähig, wie er ihn schildert, so hätte er sich seiner Ernennung widersetzen müssen, statt zu derselben mitzuwirken. Dagegen tritt Osborne für Sir J. Graham in die Schranken, dessen Wahrhaftigkeit und Ehre angefochten worden seien. Auch Sir M. Berkeley sucht er zu vertheidigen; derselbe habe Sir C. Napier keineswegs zum Oberbefehlshaber empfohlen. Hätte Napier Sweaborg früher rekognoszirt, so würde man Zeit gehabt haben, ihm Kanonenboote und Mörser für einen Angriff zu senden. In einer langen Antwortsrede vertheidigt Sir C. Napier den Gebrauch, welchen er von den Privatbriefen Sir J. Grahams gemacht hat. Sein Ruf sei durch die Angriffe der Admiralität angetastet worden, und da die Admiralität sich geweigert habe, ihn vor ein Kriegsgericht zu stellen, so sei ihm kein anderer Ausweg zu seiner Rechtfertigung übriggeblieben. Seinen Antrag zieht er schließlich zurück.

— [Deputation der Friedensfreunde; der neue amerikanische Gesandte; Selbstmord.] Lord Palmerston empfing am 14. d. in seiner Privatwohnung eine Deputation der Friedensfreunde. Dieselbe überreichte ihm ein Memorial des Inhalts, daß in dem demnächst abzuschließenden Friedenstraktat eine Klausel aufgenommen werden möge, die die kontrahirenden Mächte verpflichtet, neu entstehende Streitigkeiten durch ein Schiedsgericht beilegen zu lassen. Lord Palmerston antwortete, daß er dem Memorial sowohl um des Prinzips, wie um der Persönlichkeiten willen, die ihm dasselbe überreichten, seine Aufmerksamkeit zuwenden werde, doch glaube er, daß dasselbe wenig Aussicht habe, seine Tendenzen erfüllt zu sehen. Unter den Mitgliedern der Deputation befanden sich Lord Robert Grosvenor und Richard Cobden. — Mr. Dallas, der neue amerikanische Gesandte, wurde gestern von einer Deputation der Liverpool-amerikanischen Handelskammer im Adelphi-Hotel (Liverpool) willkommen geheißen. Mr. Dallas wird heute in London eintreffen. Derselbe war zu verschiedenen Malen in England und stand in naher Beziehung zn den diplomatischen Arrangements, die den letzten Krieg zwischen England und Nordamerika beschlossen. — Gestern stürzte sich ein früherer Uhrmacher, Alexander Senart, von der bekannten Flüstergalerie der Paulskirche, 150 Fuß hoch, in das Schiff der Kirche hinab. Zeichen des Wahnsinns waren vorher an ihm nicht bemerkt worden. Als die

---

seine Kleider und in einem Sacke einen ziemlichen Vorrath von Dürrobst. Der Jochem packte das letztere zu unterst in eine große Kiste, schickte aber heimlich nach der Mutter des Xaveri und ließ sie ihren Sohn sammt seinen Kleidern abholen. Das war der erste gewaltige Hohn und Betrug, den Xaveri in seinem Leben erfuhr, aber er verwand ihn bald wieder, zumal da die Mutter die ganze Sache und sogar den Raub von Dürrobst vor dem Vater vertuschte. Im Dorfe aber war der Vorgang dennoch ruchbar geworden, man ließ es nicht daran fehlen, den Xaveri in aller Weise zu necken und er vergalt es durch noch übermüthigere Streiche.

An einer Kindesseele verschwinden alsbald die Spuren der tiefsten Eindrücke; es hat sein Gutes weit mehr als sein Schlimmes, daß die jugendliche Spannkraft in ihrem freien Wachsthum beharrt. Wer aber weiß, was in der schlummernden Kindesseele fortwaltet? Wenn von brausender Lokomotive ein brennender Funke in den offenen Kelch einer Blume fällt, vom Winde alsbald verweht und verlöscht wird, ihr seht keine Spur an dem offenen Kelche, aber an dem Boden, darin die Wurzel haftet, ruht die verlöschte Asche, fördernd oder verderbend.

Wenn der Xaveri nicht seinen Bruder damit neckte, dachte er nicht mehr an Amerika, und nur einmal, als Kinder aus der Schule mit ihren Eltern auswanderten, trug er ihnen auf, dem „Schreiner Jochem drüben“ Schimpf und Schande zu sagen; ja er schrieb einen Brief an ihn mit den heftigsten Drohungen, wenn er nicht den Sack, worin das Dürrobst war, wieder mit Gold gefüllt zurückschicke. (Forts. folgt.)

Musikalisches. Rossini, welcher Beethoven's Größe frühzeitig zu würdigen verstand und sich nach einem Besuch in Wien mit Entzücken über die Symphonie des damals noch lebenden Meisters äußerte, hegt für Mozart, und besonders für dessen „Don Juan“ eine an Anbetung grenzende Verehrung. Die Originalpartitur dieses „Don Giovanni“ befindet sich bekanntlich im Besitz der Sängerin Frau Garcia-Viardot. Herr Viardot erzählt am Schlusse eines Berichts über dieses unschätzbare Manuskript: „Eines Tages bat man Rossini, er möge diejenige Oper nennen, welcher er unter allen seinen Werken den Vorzug gebe.“ „Es giebt keinen Vater“, fügte man hinzu, „der nicht seinen Benjamin unter seinen Kindern habe“, und darauf citirte der Eine den „Barbier“, der Andere „Othello“, ein Dritter die „Gazza“, ein Vierter „Semiramis“, dann „Wilhelm Tell“ ꝛc. Nach langem Schweigen antwortete Rossini: „Sie wollen wissen, welches ich von meinen Werken am meisten liebe? Ich stelle am höchsten — Mozart's „Don Giovanni“!“ — Als Rossini später der Frau Viardot einen Besuch abstattete, verlangte er das Manuskript dieser seiner Lieblingsoper zu sehen, indem er hinzufügte: „Ich will mich vor dieser heiligen Reliquie beugen!“ Nachdem er mehrere Blätter der Originalpartitur umgewendet und tiefsinnend seinen Blick darauf hatte ruhen lassen, sagte er zu Viardot, indem er seine Hand über Mozart's Schriftzüge ausbreitete: „Mein Freund, das ist der Größte, das ist der Meister Aller, das ist der Einzige, der eben so viel Wissenschaft als Genie, und eben so viel Genie als Wissenschaft besaß.“

Naturwissenschaftliches. Die Abhandlung des Naturforschers A. v. Middendorff, in den Memoiren der kaiserl. Akademie von Petersburg abgedruckt, beschäftigt sich mit den Wegen der nordischen Zugvögel und mit den Ankunftslinien dieser Thiere. Alle diese Ankunftslinien stoßen für Rußland in der nördlichsten Landspitze Sibiriens, im Taimyrlande, zusammen. „Gerade dort“ — sagt nun Herr v. Middendorff — „ist aber auch der Sitz des magnetischen Poles, und bedenken wir überdies, daß die Zugrichtungen der Vögel in Nordamerika ebenfalls auf den magnetischen Pol, aber auf den jenes Welttheiles, hinzuweisen scheinen, so liegt der Gedanke nahe, es möge die erstaunliche Unbeirrbarkeit der Zugvögel — trotz Wind und Wetter, trotz Nacht und Nebel — eben darauf beruhen, daß das Geflügel immerwährend der Richtung des Magnetpoles sich bewußt ist und demzufolge auch seine Zugrichtungen genau einzuhalten weiß. Was dem Schiffe die Magnetnadel ist, wäre dann diesen „„Seglern der Lüfte““ das innere magnetische Gefühl, welches vielleicht im engsten Zusammenhange mit den galvanisch-magnetischen Strömungen stehen mag, die im Inneren des Körpers dieser Thiere, zumal in ihren Bewegungsapparaten, erwiesener Maßen kreisen. Gleich dem Schiffer, der seinen Kurs in die Karte einträgt, so oft er die Rumbe seiner Richtschnur, der Magnet-Nadel, wechselt, ist auch der Vogel unablässig sich dessen bewußt, wann und wie viel er abweicht, so oft tausendfältig verschiedene Umstände es erheischen, daß er von der geradesten Richtung auf den Magnetpol hin ablenke. Während aber der Schiffer, bei der Eintragung seiner Kurse, noch die jedesmalige Deklinationsgröße der Magnet-Nadel von den Meridianen seiner Seekarten in Abrechnung zu bringen hat, lief't sich der Vogel die Größe des Abweichungswinkels unmittelbar ab; denn er selbst ist durch und durch Magnet, und folglich sind gleichsam nicht astronomische Meridiane, sondern unmittelbar magnetische in seiner inneren Orientirungskarte verzeichnet.“

Alterthümer. In Maestricht wurde vor Kurzem ein Fund sehr merkwürdiger mittelalterlicher belgischer Münzen gemacht. Die Münzen, 300 an der Zahl, sind alle aus den Münzstätten von Lüttich, Visé, Cirey, Celle, Saint-Trond, Stavelot und Maestricht und gehören alle dem 11. Jahrhundert an, reichen mithin hundert Jahre höher hinauf, als die bis jetzt bekannten belgischen Münzen, deren älteste von Bischof Otbert von Lüttich, gestorben 1119, ist. Man fand in Maestricht Münzen von den Bischöfen Retarchus (1038), Vazon (1042), Theodor von Bayern (1048) und Heinrich von Toul (1075). Für die Numismatik Belgiens ist der Fund von außerordentlichem Werthe.

Vermischtes.

Ein junger und dabei vermögender Mann in Neapel setzte einer jungen Dame hart durch Heirathsanträge zu, die aber standhaft zurückgewiesen wurden. Zugleich drang er in die Schöne, ihm doch wenigstens zu sagen, was sie denn eigentlich an ihm auszusetzen finde. Diese, um seiner los zu werden, gab ihm zur Antwort, seine Ohren seien ihr zu lang. Der Verliebte ließ sich dies nicht zwei Mal sagen. Er schickte zu einem tüchtigen Chirurgus, um sich vermittelst einer sehr schmerzhaften Operation zuerst das eine Ohr zustutzen zu lassen. Nachdem die Wunde vollkommen wieder geheilt, begab er sich von Neuem zu seiner Dame, um höflichst bei ihr anzufragen, ob nunmehr das hergerichtete Ohr nach ihrem Geschmacke sei. Sie scheint eine bejahende Antwort gegeben zu haben. Thatsache ist es wenigstens, daß der Held vor einiger Zeit sich auch das zweite Ohr nach dem Muster des ersten hat zuschneiden lassen

große Glocke zwölf schlug, lachte er dreimal hell auf, nahm einen kurzen Anlauf und schwang sich, eine Hand auf die Brüstung legend, über dieselbe hinweg. Er war auf der Stelle todt.

— [Begrüßung zurückgekehrter Krimmtruppen; bevorstehende Revue; die britisch-deutsche Legion.] Die Königin begab sich am 13. März Nachmittag mit dem Prinzen Albert, der Princeß Royal und einem glänzenden Gefolge nach Woolwich, wo das Schraubentransportschiff „Imperatriz" direkt von der Krimm angekommen war und 900 Mann nebst Offizieren von der königl. Artillerie, die den Belagerungspark vor Sebastopol bedient hatten, an's Land setzte. Von der Bevölkerung von Woolwich wurden die Heimkehrenden als Triumphatoren begrüßt; über 12,000 Menschen drängten sich in der Nähe des Landungsplatzes zusammen, und der Cheers, der Fahnen und Devisen, die fast jedes Fenster im Ort schmückten, war kein Ende. Als die Ausschiffung begann, halb 4 Uhr, war eben die Königin angekommen. Eine Musterung wurde auf dem freien Platz vor dem Arsenal abgehalten, bei der Ihre Maj. das angelegentlichste Interesse an den Leuten blicken ließ und sich über ihre gute Haltung und ihr Aussehen beifällig äußerte. — Eine Revue größerer Art wird nächstens in Portsmouth stattfinden, wo die Ankunft der Admiralitäts-Aviso-Dampfyacht „Vivid" auf bevorstehenden hohen Besuch deutet. Die schwimmende Batterie „Etna" soll am 24. d. M. in Chatham vom Stapel laufen und, sobald sie equipirt ist, ihre Jungfernfahrt nach der Ostsee antreten. Dahin sind ohne Zweifel auch der „Caesar" (91 Kanonen) und der „Majestic" bestimmt, welche am 13. d. M. die Ordre erhielten, sich seefertig zu machen. — Die britisch-deutsche Legion hat leider schon wieder zur Bevölkerung englischer Gefängnisse beigetragen. Emanuel Elsner hat seinen Kammeraden John Bock im Streit erschlagen und ist zu 14jähriger Transportation verurtheilt; und der Legionär Karl Schmidt, der bei Shorncliffe einen alten Mann ohne Veranlassung auf das Brutalste mißhandelt hat, hat vom Gericht 12 Monate Zwangsarbeit erhalten. Im Uebrigen ist hier folgende Bekanntmachung erschienen: „Da die britisch-deutsche Legion die projektirte Stärke von 10,000 Mann nunmehr erreicht hat, so wird die Werbung für dieselbe vorläufig sistirt. Rekruten werden nur noch bis zum 4. April in den Depots von Helgoland und Shorncliffe angenommen. Kriegsdepartement, London, 13. März 1856. v. Stutterheim, Generalmajor und Kommandeur der britisch-deutschen Legion."

Frankreich.

Paris, 16. März. [Der junge Prinz; alte Erinnerungen; ein Regentschaftsgesetz; das Friedensinstrument.] Ernste Männer und Frauen aus allen Ständen stehen in dichtgedrängten Gruppen auf Straßen und Plätzen, geberden sich wie unsinnig, und jubeln, als sei der Heiland in ihre Stadt eingezogen. Ich bin weit davon entfernt, diese Theilnahme der Bevölkerung für das glücklichste Ereigniß eines Hauses zu schelten, welches nun einmal das Kaiserhaus geworden ist, allein ein Habitué des hiesigen Pflasters, wie ich es bin, ist ein Behälter voller Reminiszenzen, der sich so leicht nicht leeren läßt, als er sich gefüllt hat. Dieselben Straßen, dieselben Plätze haben ganz andere Scenen gesehen, und dieselben Namen, von welchen das lärmendste Jubelgeschrei heute die Luft wiederhallen läßt, habe ich zu zehn und zwanzig Malen in ganz anders klingenden Rufen und von noch lauteren Stimmen mit heulenden Verwünschungen begleiten hören. Es ist vielleicht nicht recht, wenn ich heute meine und anderer Leute Erinnerungen wach rufe, allein ich denke, die Leser werden den Jubel von Paris nicht in dem Maaße theilen, daß der Kontrast ihnen allzu bittere Empfindungen bereiten könnte. — Die solenne Taufe soll nach dem Friedensschlusse stattfinden. Man sagt, der Kaiser werde der Sitte der Bourbonen folgen und den Befehl ertheilen, daß die Kaiserin und der Prinz in die Kirchenbücher als Pathen aller heute in gesetzlicher Ehe Neugeborenen eingetragen werden. Das Dekret darüber ist, wie man versichert, bereits vollzogen. Auch der gesetzgebende Körper hat seinen korporativen Antheil an der Freude der kaiserlichen Familie. — Vertraulich soll einzelnen einflußreichen Mitgliedern des Hauses die Andeutung zugegangen sein, daß man ihnen ein wichtiges, mit dem Ereigniß zusammenhängendes Gesetz vorlegen werde. Man ist ziemlich allgemein der Meinung, es werde sich dabei um die Feststellung einer Regentschaft für den Fall handeln, daß der junge Prinz vor Erreichung des achtzehnten Jahres auf den Thron berufen werden sollte. Man bezeichnet es als den Willen Louis Napoleons, daß die Kaiserin bis dahin die Regentschaft übernehmen solle. — Um endlich von der Wiege zur Politik überzugehen, so erfahre ich, daß das Friedensinstrument redigirt sei und nur noch der Unterzeichnung bedürfe. Ein sonst kundiger Gewährsmann versichert mich, daß eine Verlängerung des Waffenstillstandes, über welche man sich eventuell bereits verständigt habe, nicht nothwendig werden wird. (B. B. Z.)

— [Theaterbrände; Tagesbericht.] Zu Bourges und zu Nantes sind die Theater niedergebrannt. Ueber den letzteren Brand, der das ganze Gebäude in Asche gelegt haben soll, fehlen nähere Angaben. Zu Bourges brach das Feuer nach Mitternacht aus, und anderthalb Stunden später stürzte das Dach mit furchtbarem Krachen zusammen. Das ganze Innere des Gebäudes war sofort ein Flammenmeer, und nur die nackten Mauern blieben stehen. Mit Mühe konnten die nächststehenden Häuser geschützt werden. Das Gebäude war für 100,000 Fr. versichert; der Schaden ist aber viel beträchtlicher. — Die „Presse" veröffentlicht einen Aufruf zur Unterstützung der Tausend Familien, welche durch den Brand des Coventgarden-Theaters in London dem Elende preisgegeben sind. — Die heute veröffentlichte Fleischtaxe vom 15.—31. März ergiebt beim Ochsenfleisch ein Steigen von 3 Cent. pr. Kilogramm, beim Kuhfleisch von 2 Cent., dagegen ein Sinken von 13 C. beim Kalbfleisch. Hammelfleisch bleibt unverändert. Die Zahl der Ochsen, die seit vorigem Sommer aus dem Nordwesten Frankreichs, und namentlich aus der Normandie vermittelst der Packetdampfer direkt nach London ausgeführt wurden, berechnet sich für das Jahr auf etwa 40,000; auf den Märkten Poissy und Sceaux, die Paris versorgen, ist seitdem das normännische Schlachtvieh sehr selten geworden. — Aus Marseille wird berichtet, daß man dort einem weiteren bedeutenden Sinken der Getreidepreise entgegensieht.

Belgien.

Brüssel, 15. März. [Die Kammer] verwarf gestern mit namentlicher Abstimmung den Kommissionsentwurf in Betreff des Zusatzartikels zum Auslieferungsgesetze mit 57 Stimmen gegen 37, und nahm dagegen den Regierungsentwurf mit 58 Stimmen gegen 37 an. Die Erklärung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Vilain XIV., beim Beginne der Sitzung, nachdem der Justizminister, im Gegensatze mit seinen früheren Aeußerungen, sich schon in einem ähnlichen Sinne ausgesprochen, daß die praktische Ausführung des betreffenden Entwurfes, so wie das Auslieferungsgesetz von 1833 selbst, auf einer Gegenseitigkeit zwischen den einen Auslieferungsvertrag abschließenden Staaten beruhe, so daß nie der Fall eintreten könne, ein Individuum für eine That auszuliefern, die nach den belgischen Gesetzen nicht als ein Verbrechen zu betrachten sei — diese Erklärung durch den Mund eines Mannes, dessen Loyalität auf allen Bänken der Kammer gleich geachtet ist, bewirkte diese bedeutende Majorität. Wir glauben nicht unerwähnt lassen zu müssen, daß während der ganzen Dauer dieser interessanten Debatte alle fremden Diplomaten stets in ihrer Loge gegenwärtig waren und augenscheinlich mit dem höchsten Interesse den Verhandlungen folgten. — Die Kammer hat sich bis zum 2. April vertagt.

Spanien.

Madrid, 9. März. [Madrid-Saragossaer Bahn; Kohlenlager; Gerücht; Rüstungen; Cortes.] Die Nachricht vom Zuschlag der Madrid-Saragossaer Bahn an die franz. „Grand-Central-Gesellschaft" wurde namentlich in Saragossa mit ungeheurem Jubel aufgenommen. Die Glocken läuteten, Masken und Musikbanden durchziehen die Straßen, die Balkone sind geschmückt und die Häuser beleuchtet worden. — Mit Ausbeutung der reichen Kohlenlager San Juan de las Abadesas wird man demnächst beginnen. — Nach Nachrichten aus Solsona vom 2. d. lief dort das Gerücht, die Brüder Tristany's seien im Lande verborgen, das sie seit dem 22. Dez. nicht verlassen haben. Namentlich war es an diesem Tage, wo sie von den Truppen der Königin in den Wäldern von Alterachо von Rixo überfallen und die von ihnen befehligte Faktion gänzlich aufgerieben wurde. — Die „Nacion" sagt: Die Vorbereitungen, von welchen man für den Fall spricht, daß die Pariser Konferenzen den Frieden, den man erwartet, nicht herbeiführen werden, schließen die Möglichkeit, daß man dieses Resultat erreiche, nicht aus. Nie während des letzten Krieges machte man in Spanien größere Vorbereitungen, hatte man mehr Kriegsmaterial, als in dem Augenblick, wo der Herzog de la Vittoria den Vertrag von Bergara unterhandelte. — In der gestrigen Cortessitzung fragte Herr Penna den Minister des Innern, ob die Regierung entschlossen sei, die Ordnung in Bejar herzustellen, die zwischen den Fabrikanten und den Arbeitern bestehenden Zwistigkeiten beizulegen, und die in diese Stadt verlegten Truppen zurückzuziehen; endlich, ob die Regierung fest entschlossen sei, alle aus diesem Konflikte herrührenden Gesetzverletzungen strenger zu bestrafen? Der Minister erwiderte, daß Herr Penna ruhig sein könne. Die Regierung sei entschlossen, dem Gesetze überall Achtung zu verschaffen, und werde in Bejar keine Ausnahme machen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 10. März. [Die Prärogative der griechischen Kirche; Veröffentlichung der Bittschriften; Stellvertretung beim Militär; kaiserl. Entscheidung; Ernennung.] Nach dem, was über die von dem Großherrn getroffenen Maaßregeln in Betreff der christlichen Unterthanen griechischen Bekenntnisses verlautet, entstehen diesseits mancherlei Zweifel. Die griechische Kirche wird dadurch zwar den übrigen Bekenntnissen gleichgestellt, aber ihre weltlichen Prärogative, die Mitwirkung bei der Rechtspflege, Steuerrepartition u. s. w. sind ihr genommen, das gerade, worauf es bei der Forderung, die von Alters her ihr zustehenden Privilegien verbürgt zu sehen, ankam. — Ein nachahmungswerthes Beispiel giebt seit einiger Zeit der Justizminister, indem er sämmtliche bei ihm eingehende Bittschriften in Extrakto nebst Datum der Präsentation und darauf erfolgten Bescheid veröffentlichen läßt. Den sogenannten „schädlichen" Sekten des russisch-griechischen Bekenntnisses, deren es hauptsächlich fünf giebt: Malakany, Duchaborzi, Ikonoborzi, Indeistwujuschtschie, Skopzi (Selbstschänder, Geistes-, Bilderstürmer, Jüdischlebende und Verschnittene), ist es von jeher bei Strafen untersagt gewesen, Stellvertreter zur Armee zu stellen, die sich zur griechisch-orthodoxen Kirche bekennen. Auf Vorschlag des Grafen Bludow, Chefs der II. Abtheilung der kaiserl. Kanzelei, hat der Kaiser befohlen, die betreffende Gesetzvorschrift auch auf alle anderen christlichen und nicht christlichen Bekenntnisse insofern auszudehnen, daß die genannten Religionsgenossen in Zukunft nur einzig und allein durch Stellvertreter ihrer eigenen Bekenntnisse sich vom Heeresdienste befreien dürfen. — Die Frage, ob der von dem Kaiser Nikolaus den Sebastopolvertheidigern bewilligte Vorzug, daß jeder während der Belagerung in Sebastopol zugebrachte Monat als ein Dienstjahr anzurechnen ist, auch bei Berechnung der Dienstjahre zur Erlangung der Dekoration für tadellosen Dienst maßgebend sein soll, hat der Kaiser dahin entschieden, daß nur diejenigen Monate in obiger Weise angerechnet werden, die der betreffende im Lazareth zugebracht hat, um von den Wunden zu genesen. — An Stelle des wegen Krankheit beurlaubten Generals Sievers, ist Fürst Italiiski (Graf Suwarow Rymnikski) zum Kommandirenden des baltischen Korps ernannt. (N. Z.)

Asien.

Smyrna, 6. März. [Erdbeben.] In verflossener Nacht ereigneten sich abermals mehrere Erdstöße, dabei ist strenge Kälte eingetreten.

— [Neuestes.] Die in Triest am 16. März angelangte Ueberlandpost bringt folgende Nachrichten: Bombay, 16. Febr. Auhd's Einverleibung in die britischen Besitzungen ist proklamirt worden. — Der Santalaufstand ist von Neuem ausgebrochen. Auf den Major Nicholson ist ein Attentat verübt worden.

Afrika.

Aegypten. Alexandria, 11. März. [Neuestes.] Eine starke Rekrutirung wurde angeordnet, da Said Pascha im Sommer 40,000 M. am Mareotissee konzentriren will. Die Reinigung des Mahmudiekanals ist in's Stocken gerathen, weshalb Wassermangel befüchtet wird. Für den Suezkanal wurden in wenigen Tagen 45 Mill. Piaster gezeichnet. Der für Mekka bestimmte Scherif Mohamet Aon Naon befindet sich bereis in Kairo. Der Aufstand in Massua bestätigt sich.

Lokales und Provinzielles.

○ **Posen**, 19. März. [Fackelzug.] Am gestrigen Tage fand in dem großen Hörsaale des hiesigen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums die öffentliche Prüfung der Zöglinge dieser Anstalt in Gegenwart einer zahlreichen Versammlung, darunter die Spitzen der Behörden, statt. Nach Beendigung derselben, Abends um 6 Uhr, hielt der bisherige Direktor des Gymnasiums, Dr. Heydemann, eine Ansprache an die eilf Abiturienten, und nahm dann in herzlichen Worten von der Anstalt, der er sechs Jahre hindurch ruhmvoll vorgestanden, und die in ihm einen in jeder Beziehung ausgezeichneten Dirigenten verliert, Abschied. Eine Gesangausführung machte den Schluß der Schulfeier. Abends um 8 Uhr brachten sämmtliche Schüler des Gymnasiums ihrem allverehrten scheidenden Lehrer einen glänzenden Fackelzug. Vor der Wohnung des Direktors wurden zunächst einige Musikstücke und Gesänge ausgeführt, worauf eine Deputation der Schüler demselben einen äußerst kunstreich gearbeiteten Bücherschrank und zwei Vasen mit Ansichten von Posen zum Andenken überreichte. Der Gefeierte nahm die Gabe freudig und freundlich auf, und sprach vom offenen Fenster aus herzliche Worte des Dankes zu der versammelten Jugend. In das Lebehoch, das er zum Schluß dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium brachte, stimmte dieselbe jubelnd ein und brachte dann dem Scheidenden unter Trompetenklang ein dreimaliges donnerndes Hoch! Nachdem noch ein Schlußgesang ausgeführt worden, begab sich der Zug nach dem Bernhardinerplatz, wo die Fackeln gelöscht wurden. Die Straßen, durch welche der Zug sich bewegte, waren mit Menschenmassen dicht angefüllt.

Posen, 19. März. [Wohlthätigkeit.] Die hiesige k. Regierung bringt in der neuesten Nummer des Amtsblatts einen Akt wohlthätigen Gemeinsinns zur Kenntniß, der gewiß die freudigste und allseitigste Anerkennung verdient. Es heißt dort: „Durch die verstorbene Frau Eva, geb. v. Pruska, verw. v. Niemojewska, ist ein Kapital von 2000 Thlrn. zur Gründung eines Hospitals in Jedlec, Kr. Pleschen, ausgesetzt worden. Der gegenwärtige Besitzer des Rittergutes Jedlec, Herr Leopold v. Niemojewski, hat den Willen der Erblasserin durch Hergabe eines Gebäudes, sechs Stuben enthaltend und für sechs Hospitaliten nebst ihren Ehefrauen eingerichtet, so wie durch Bewilligung von Lebensmitteln, freiem Brennholz und einer jährlichen baaren Unterstützung von 24 Thlr. in so vollkommener Weise erfüllt, daß wir uns veranlaßt finden, dies hiermit zu veröffentlichen."

— [Erledigt]: die erste Lehrerstelle an der evangel. Schule zu Murowana-Goslin (Kreis Obornik), mit dem Kantorat verbunden; die evangel. Schullehrerstelle zu Wilze (Kr. Bomst); ferner die kathol. Schullehrerstellen zu Zacharzew (Kr. Adelnau), zu Grosnica (Kr. Meseritz), zu Kicin (Kr. Posen) und zu Kiebel (Kr. Bomst). Bei sämmtlichen genannten Stellen, den evangel. wie den kathol., hat der Schulvorstand das Präsentationsrecht.

— [Viehkrankheiten.] Die Pocken unter den herrschaftlichen Schafen zu Runowo (Kr. Schrimm) sind erloschen und die Sperre des Ortes ist aufgehoben.

** **Naramowice**, 17. März. [Frecher Diebstahl; ein Todesfall.] Gestern Nachmittag wurde im Naramowicer Walde im dichtesten Gebüsche eine rothe Kuh mit weißen Flecken und einer Bläße am Kopfe, abgeschlachtet, aber sonst unversehrt, gefunden. Der Waldwärter, davon in Kenntniß gesetzt, machte der Ortsbehörde davon Anzeige, und diese machte Anstalten, die Kuh ins Dorf zu bringen. Es mochten doch wohl einige Stunden mit den Anzeigen, Anstalten ꝛc. vergangen sein, denn ehe der Schulze mit seinen Leuten an Ort und Stelle ankam, fand man nicht mehr die ganze Kuh, sondern nur noch den Kopf, die Haut und einige kleine Ueberreste. Die wahrscheinlichen Diebe waren vorher von vorübergehenden Leuten an dem Abhäuten und Zertheilen vielleicht gehindert worden; jetzt, wo Niemand zugegen war, hatten sie die Gelegenheit benutzt und sich mit dem Fleisch aus dem Staube gemacht. Die Kuh soll in Chojnica gestohlen worden sein. — Der Ackerwirth in Łagiewniki, dem ein angeblich bettelnder Taubstummer vor einigen Wochen 96 Thlr. aus der Wohnstube gestohlen hatte (s. Nr. 60), ist vor Kummer über den Verlust in diesen Tagen gestorben.

ξ **Bromberg**, 17. März. [Realschule; Feuer; Dampfboote; Konzert; Theater.] Heute und morgen hat die hiesige städtische Realschule Prüfung. Nach dem von dem Dirigenten der Anstalt, Dr. Gerber, herausgegebenen Programm, dem eine geschichtliche Arbeit des Lehrers Bandow über den amerikanischen Dichter Longfellow vorgedruckt ist, beträgt die gegenwärtige Anzahl der Schüler in der Realschule 415, die der mit der Realschule in Verbindung stehenden Elementarschule 175, Gesammtzahl: 590. Gegen voriges Jahr hat sich die Schülerzahl um 41 vermehrt, in der Elementarschule dagegen um 42 vermindert. Die Realschule besuchten 325 Evangelische, 38 Katholiken und 52 Juden; deutscher Abkunft waren 399 Schüler, polnischer Abkunft 16; Einheimische 242, Auswärtige 173. Die Anstalt hat 10 Klassen — die Elementarschule 3 — und an beiden arbeiteten 19 Lehrer. Die Schulgeldsätze sind vom Magistrate, in Folge der bedeutenden Kosten, für hiesige Einwohner um jährlich 2 Thlr. erhöht worden, und betragen bei einem jährlichen Einkommen bis 399 Thlr. 10 Thlr. und bei einem Einkommen von 400 Thlrn. und darüber 12 Thlr. jährlich. Auswärtige zahlen nach wie vor 16 Thlr. auf das Jahr. Abgegangen sind im Laufe des Jahres 201 Schüler, neu aufgenommen wurden dagegen 231. An dem polnischen Unterricht betheiligte sich, wie im vorigen Jahre, so auch in diesem, kein Schüler der Prima. — Das Dorf Drzewianowo (Kreis Wirsitz) ist in der Nacht vom 12. zum 13. d. M. von einem schrecklichen Brandunglücke heimgesucht worden. Das Feuer griff bei dem starken Winde mächtig um sich und legte in kurzer Zeit 16 Bauer- und Käthnerwirthschaften nebst dem Schulgebäude in Asche. Viele retteten nur das nackte Leben. Verunglückt ist dabei ein Kind; es verbrannten außer vielem Getreide, Stroh ꝛc. 7 Pferde, 34 Stück Rindvieh, 205 Schafe und 27 Schweine. Die Ursache des Feuers ist bis jetzt noch nicht ermittelt. — Am 14. d. kam hier mit der Eisenbahn vom Rheine her für den Spediteur R. ein Dampfboot an. Gleichzeitig sind einige Schiffbauer eingetroffen, die das Boot zusammensetzen, und nächstdem noch zwei andere Boote konstruiren werden, die zum Handels- und Personenverkehr zwischen hier und Thorn dienen werden. — Heute Abend ist von dem hiesigen Musikvereine und der Laade'schen Kapelle unter Leitung des Herrn W. Grahn zu Gunsten der Kleinkinderbewahr-Anstalten das Oratorium „Elias" von Mendelssohn-Bartholdy zur Aufführung gebracht worden. Das Konzert war zahlreich besucht. — Heute ist Direktor Röder, der bis zum 1. April c. in Bromberg bleiben will, nach Danzig gereist, um dort die Schauspielerin Frl. Seebach für einige Gastrollen zu engagiren. Hr. und Fr. Fernau sind hier zum letzten Male in der Oper: „Aschenbrödel", die Frl. Schneider zu ihrer Benefizvorstellung, die auch nur mittelmäßig besucht war, gewählt, aufgetreten. Bei Frau Fernau wurde neben dem verständigen Spiele besonders ihre bedeutende technische Fertigkeit bewundert.

Redaktions-Korrespondenz.

Th. A. in Rawicz. Sie würden uns durch Uebersendung des in Aussicht gestellten Fragments, noch lieber des ganzen Buchs, sehr verpflichten, und wir würden dann gern gelegentlich Ihren Wünschen entsprechen; Ihr schließliches Erbieten acceptiren wir mit Dank. — †† in Glogau. Haben Sie vorläufig freundlichsten Dank, fahren Sie fleißig fort; Weiteres später direkt. — K in Betsche. Schon die ungeeignete Form würde uns zur Ablehnung veranlassen müssen. — R. in Posen. Sobald irgend möglich, werden wir von der freundlichen Sendung dankbar Gebrauch machen.

Angekommene Fremde.

Vom 18. März.

HOTEL DE BAVIERE. Die Kaufleute Hoffers aus Berlin und Mehlmann aus Neusalz; die Gutsb Jerzewski aus Zakrzewo, v. Wilkonski und v. Sadowski aus Graboszewo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Erzieherinnen Frl. Amandru aus Malczewo, Frl. Lix aus Wreschen und Frl. Critsch aus Gorazdowo; die Kaufleute Mayer aus Frankfurt a. M., Samter aus Berlin, Voigt aus Magdeburg, Buch aus Leipzig und Hertel aus Bremen.

SCHWARZER ADLER. Wirthsch.-Beamter v. Neyman aus Dąbki und Gutspächter v. Chylewski aus Kosmowo.

(Fortsetzung in der Beilage.)

BAZAR. Gutspächter Matecki aus Głupon; die Gutsbesitzer v. Budziszewski aus Xions, v. Potworowski aus Gola und v. Stablewski aus Sliwno.
MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Oberamtmann Wiese aus Liskowo und Kaufmann Norden aus Langenbielau.
HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Kożmian und v. Chłapowski aus Turwia, v. Bronikowski aus Gołuń und v. Taczanowski aus Szypłowo; Bevollmächtigter v. Siedmiogrodzki aus Neudorf und Student v. Chłapowski aus Turwia.
GOLDENE GANS. Rentier Zander aus Driesen; die Gutsbesitzer v. Bieczynski aus Grąblewo, Schulz aus Strzałkowo und Rankowski aus Rudy.
HOTEL DE BERLIN. Kupferschmiedemeister Straubel und Agent Fröhlich aus Zirke; Forstverwalter Daszkowski aus Rothdorf; Landschaftsrath v. Modlibowski aus Modliszewko; Oberförster v. Sawinski aus Posadowo; Lehrer Cohn aus Psarskie und Kaufmann Rothe aus Großdorf.
HOTEL DE PARIS. Administrator Arędzki aus Wreschen; Gutsverwalter Waliszewski aus Chociszki; die Partikuliers v. Jackowski aus Nadziejewo und v. Łutomski aus Ociesznno; Gutspächter v. Raczynski aus Smolary; die Gutsbesitzer v. Jackowski aus Pomarzanowice, v. Lubienski aus Wola und v. Karczewski aus Wyszakowo.
WEISSER ADLER. Kaufmann Brühl aus Schmiegel; Rechnungsführer Lohmann aus Pokajewo und Gutsb. Albrecht aus Kawęczyn.
DREI LILIEN. Wirthschaftsbeamtor Jdzinski aus Dąbrówka und Kaufmann Knoll aus Grätz.
GOLDENES REH. Bäckermeister Leszczynski aus Jarocin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Freitag den 21. März d. J. Abends 7 Uhr im Saale der Casino-Gesellschaft wird der hiesige Gesang-Verein das
„Vater Unser“ von Louis Spohr,
einzelne ausgewählte Stücke aus Graun's „Tod Jesu“
und den Schlusschor aus Schicht's Passions-Oratorium: „das Ende des Gerechten“
zur Aufführung bringen. Billets à 10 Sgr. werden in der Mittlerschen Buchhandlung, in der Musikalienhandlung von Bote & Bock, so wie in der Conditorei von Beely verkauft.
Subscriptionslisten werden nicht umhergeschickt. Eine Abendkasse findet nicht statt.
Die Direction des Gesangvereins.

Matinée musicale

Dienstag den 25. März Mittags 12 Uhr im Saale des Casino,
gegeben von
A. Krug, Pianist,
unter gütiger Mitwirkung geehrter Künstler und Dilettanten.
Billets à 10 Sgr. sind in der Königl. Hof-Musikhandlung der Herren **Ed. Bote & G. Bock** zu haben. Kassenpreis 15 Sgr.

Am 3. April findet am hiesigen Königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium die Prüfung neu aufzunehmender Schüler **(auch für die Elementarklasse),** am 4. die Eröffnung des neuen Kursus, beides noch unter meiner Leitung, statt.
Heydemann.

Städtische Realschule.

Am Donnerstage, dem 3. April, Morgens um 8 Uhr, Wiedereröffnung des Unterrichts für das neue Schuljahr.
Am Donnerstage, dem 3. April, Morgens um 9 Uhr, Prüfung der Schüler, welche die Aufnahme in die Realschule nachsuchen.
Brennecke.

Schulanzeige.
Der Sommerkursus in der hiesigen Realschule beginnt den 2. April. Die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler findet am 1. April Vormittags 9 Uhr statt. Schriftliche oder mündliche Anmeldungen sind einige Tage vorher zu machen.
Fraustadt, den 14. März 1856.
Krüger, Direktor.

Gymnastik.

Dienstag und Mittwoch, den 25. und 26. März, Abends 7 Uhr, wird Unterzeichneter in der Königl. Luisenschule zwei Vorträge halten, über: I. a) die Erziehung des kleinen Kindes, b) das körperliche Verhalten vor und nach kalten und warmen Bädern, c) die Darstellung der Uebungen für kleine Kinder, d) die Haltung beim Schreiben; II. a) die Uebungen für Erwachsene, die eine sitzende Lebensweise führen, b) die Uebungen, welche gegen die Cholera schützen, und solche, die bei jeder Kurmethode derselben mit großem Nutzen angewandt worden sind, c) und die Uebungen für scrofulöse Kinder. — Alle Uebungen sollen mit und an Turnern ausgeführt werden.

Die Herren Aerzte: Dr. Ordelin, General-Arzt, Dr. Cohen van Baren, Medizinalrath, Dr. Keßler, Kreisphysikus und Dr. Matecki, sind so freundlich gewesen und haben die Vorträge auf den Subscriptionslisten empfohlen. Diese sind in der Mittlerschen und Gebr. Scherk'schen Buchhandlung ausgelegt, wo auch Billets zu beiden Vorträgen à 20 Sgr. und zu einem Vortrage à 15 Sgr. zu haben sind. Einlaß-Karten für die Herren Lehrer sind in seiner Wohnung, Friedrichsstr. Nr. 22 drei Treppen beim Postbeamten Wagner, zu haben.

Moński,
Direktor einer gymnastischen Heilanstalt für schwedische Gymnastik in Hirschberg und Warmbrunn.

Im Verlage der Deckerschen Geheimen Ober-Hof-Buchdruckerei in Berlin ist so eben erschienen und durch jede Königl. Preußische Post-Anstalt, so wie durch jede Buchhandlung, in Posen durch die **E. S. Mittler**sche Buchhandlung (A. E. Döpner), zu beziehen:

Archiv für Preußisches Strafrecht.

Herausgeg. durch **Goltdammer,** Obertrib.-Rath.
IV. Band. Erstes Heft.
Inhalt:
1) Beiträge zur künftigen Strafprozeß-Ordnung für Preußen. Von Herrn Ober-Staatsanwalt von Tippelskirch zu Stettin. (Fortsetzung.) 2) Ueber die Stellung des Appellations-Richters zur Thatfrage. 3) Die Lehre von der Unterschlagung, nach den neuen Deutschen Gesetzbüchern übersichtlich dargestellt. Von Herrn Professor C. Reinhold Köstlin in Tübingen. 4) Ueber die Ausdehnung der Pflicht zur Anzeige beabsichtigter Verbrechen. 5) Ueber die Ausdehnung des Grundsatzes, daß nicht in pejus zu erkennen sei. 6) Ueber die Behandlung der erschwerenden Umstände bei der Fragestellung. 7) Aus den Landtags-Verhandlungen. 8) Zur Literatur des Kriminalrechts.
Preis pro Jahrgang 1856 (6 Hefte) **5 Thlr.**
Alle 2 Monat erscheint 1 Heft.
Der I., II., III. Band sind noch vorräthig und für den Preis von 5 Thlr. pro Band zu haben.

So eben ist in der **J. J. Heine**schen **Buchhandlung, Markt 85,** eingetroffen:

Der Bazar.

Musterzeitung für Frauen und Töchter.
1856. Nr. 7. **II. Quartal. 15 Sgr.**

In meinem Verlage erschien so eben von **C. Ed. Pathe,** Komponist und Musiklehrer in Posen:
Op. 30. La Grazieuse, Morceau de Salon
Op. 32. La Jolie, Galop élégant
Op. 53. Gondoliera, Fantaisie
} pour Piano,
und sind diese Compositionen in allen Musikhandlungen zu haben.
Hannover. ***Ch. Bachmann,***
Königlicher Hof-Musik-Verleger.

Bekanntmachung.
Die Lieferung von circa 4000 Tonnen frisch gebrannten Rüdersdorfer Steinkalk für den hiesigen Festungsbau pro 1856 soll unter ähnlichen Bedingungen wie früher, von welchen ein Exemplar im Bureau der Festungs-Bau-Direktion zur Einsicht ausliegt, im Wege der schriftlichen Submission an den Mindestfordernden ausgethan werden.
Lieferungslustige wollen ihre Offerten versiegelt, unter Vermerk des Inhalts auf der Adresse, bis
Freitag den 28. d. M. Vormittags 11 Uhr
im Bureau der Festungs-Bau-Direktion einreichen.
Posen, den 11. März 1856.
Königliche Festungs-Bau-Direktion.

Bekanntmachung.
Diejenigen Reserve- und Landwehrmänner I. Aufgebots in Posen, welche bei etwaniger Einberufung zu den Fahnen wegen häuslicher Verhältnisse auf Zurückstellung Anspruch zu haben glauben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Reklamationen bis zum 20. April c. bei dem hiesigen Magistrat anzubringen, da später vorgelegte Gesuche unberücksichtigt bleiben müßten.
Die Prüfung der Reklamationen wird revierweise und zwar:
für das I. Revier am 28. April c.,
" " II. " " 29. April c.,
" " III. " " 30. April c.,
" " IV. " " 2. Mai c.,
" " V. " " 3. Mai c.,
jedesmal nach beendeter Musterung der gleichzeitig beorderten Ersatzmannschaften in dem dazu bestimmten Lokal auf der Friedrichsstraße Nr. 28, etwa gegen $10\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags, vorgenommen werden und bleibt den Betheiligten überlassen, sich persönlich dabei einzufinden.
Posen, den 12. März 1856.
Königl. Kreis-Ersatz-Kommission für die Stadt Posen.

Bekanntmachung.
Vom 20. d. M. ab wird die Personenpost nach Crossen per Grätz, Wollstein, Unruhstadt ꝛc. eine halbe Stunde früher als bisher, also schon
um 8 Uhr Abends von Posen
abgelassen werden.
Posen, den 14. März 1856.
Der Ober-Post-Direktor Buttendorff.

Nothwendiger Verkauf.
Das dem Vorwerksbesitzer Anton Moszczeński gehörige, bei Gnesen belegene Franziskanervorwerk, abgeschätzt auf 10,349 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. zu Folge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 21. Mai 1856 Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.
Gnesen, den 20. Oktober 1855.
Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.
Die Ausführung eines neuen vollständigen Chausseegelderheber-Etablissements mit massivem Wohnhause bei Czmon-Hauland zwischen Bnin u. Schrimm, soll an den Mindestfordernden verdungen werden, und ist hierzu der Bietungstermin
auf den 2. April c. Vormittags um 10 Uhr
im Gasthofe „Hôtel de Posen“ zu Schrimm anberaumt, wozu qualifizirte Unternehmer eingeladen werden.
Die Anschläge und Zeichnungen können vorher schon hier in meinem Geschäfts-Zimmer, Halbdorfstraße Nr. 30, eingesehen werden.
Posen, den 14. März 1856.
Der Wegebau-Inspektor **Lange.**

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts hier werde ich **Donnerstag den 20. März c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1**
diverse Möbel ꝛc.,
als: Kleider- und Küchenspinde, Sopha's, Kommoden, Tische, Stühle, Spiegel, Bettstellen, Waschtoiletten, Betten, Kleidungsstücke, Küchen-, Haus- und Wirthschaftsgeräthe
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Wein-Auktion.

Donnerstag am 20. März c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **im Auktionslokale Wasserstraße Nr. 17**
verschiedene Roth-, Rhein- und Ungar-Weine in Parthien à 10 Flaschen
gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.
Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Pferde-Auktion.

Auf Anordnung der Magdeburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Magdeburg werde ich
Donnerstag den 20. März c. Mittags 12 Uhr
am alten Markt vor der Rathswaage
ein starkes Arbeitspferd
gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.
Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Betreffs des am 2. Mai c. stattfindenden freiwilligen Verkaufes des im Kostener Kreise belegenen Rittergutes **Lubin** hiermit zur Nachricht, daß die Königliche Regierung zu Posen des auf dem qu. Gute haftenden fiskalischen Vorkaufsrechtes sich begeben hat.
E. Schulz, als Vormund. **K. Schmilinsky.**

Gutspacht.

In der Nähe der Stadt Grabow, Kreis Schildberg, ist unter günstigen Bedingungen ein Gut zu pachten. — Ueber 1000 Morgen groß, darunter circa 600 Morgen Ackerland, das Uebrige Wiesen, Wald und Schonungen. Die Pacht auf 9 bis 12 Jahre. — Näheres zu erfahren in den Handlungen des Herrn Remus zu Posen und des Herrn Neugebauer zu Deutsch-Ostrowo.

Die Herren Gutsbesitzer, welche ihr Gut zu verkaufen beabsichtigen, ersuchen wir um nähere Details und Auftrag zum Verkauf.
E. Nienaber & Comp. in Stettin,
Holz- und Güter-Kommissions-Geschäft.

Die Pianoforte-Fabrik

von G. Kempermann in Berlin,
empfiehlt ihre solid und elegant gearbeiteten Pianino's und Pianoforte's neuester und vorzüglichster Konstruktion, von kräftigem und gesangreichem Tone, unter Garantie zu den billigsten Preisen.
Zur größeren Bequemlichkeit des geehrten Publikums habe ich dem Herrn **Adolph Damrosch** in **Posen,** Sapiehaplatz Nr. 3, den Verkauf meiner Fabrikate übertragen und denselben mit Probestücken davon versehen. Unter Versprechung strengster Reellität bitte ich, demselben geneigte Aufträge für mich zugehen zu lassen.
Berlin, im März 1856.
Georg Kempermann.

Brückenwaagen

unter Garantie höchster Genauigkeit emfiehlt
J. Raschke,
Mechanikus und Kgl. Aichmeister in Groß-Glogau.

Der wohlfeile Ausverkauf zu festen Preisen des mir übergebenen Porzellan-Lagers in Ausschuß wird in meinem Geschäfts-Lokale fortgesetzt.
Nathan Charig, Markt 90.

Nur noch bis morgen Abend

Leinwand, Handtücher, Taschentücher
spottbillig.
1 Stück Leinen zu 12 Hemden 6 Thlr. 20 Sgr., 7 Thlr., 8 Thlr., 9 Thlr., 12 Thlr., 15 Thlr.,
$\frac{1}{2}$ Dutzend Taschentücher 25 Sgr., 1 Thlr., 1 Thlr. 15 Sgr. und 2 Thlr.,
Tischtücher, das Stück 25 Sgr. u. s. w. und andere leinene Gegenstände.
Busch's Hôtel de Rôme, Parterre.
Herrmann Cohn aus Berlin.

MUSÉE DE MODES

pour Messieurs
de **M. Graupé,**
Marchand Tailleur,
Markt 79, Bel-Etage,
empfiehlt seine zur bevorstehenden Saison bereits eingetroffenen Frühjahrssendungen von englischen und französischen Stoffen in den neuesten Dessins, und liegen direkt bezogene Modelle verschiedenartiger Façons zur geneigten Ansicht bereit.
Auch werden zurückgesetzte Waaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.



Herren-Hüte in neuester Mode werden auffallend billig verkauft bei **Gebr. Korach,** Markt 38.
NB. Die modernsten **Sonnenschirme** und **Knicker** in größter Auswahl en gros und en detail.

Markt 92. **Julius Bork** Markt 92.
empfiehlt die modernsten Hüte für Herren, Damen, Knaben und Mädchen zu den billigsten Preisen.



Pohl's
Riesen-Futter-Runkelrüben-
und echten weißen grünköpfigen großen englischen süßen
Dauer-, Eß- und
Futter-Riesen-Wurzel-Möhren-Samen,
eigener 1855er Ernte,
mit gratis zu verabreichender Samenüberdungs- und Möhren-Kultur- und Ueberwinterungs-Anweisung; so wie alle Arten Gemüse-Samen zur Frühbeet- resp. Mistbeet-Treiberei und fürs freie Land, Blumen- und ökonomische Futter- und Grassamen, insbesondere der Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Spezies, Möhrensorten, Erdrüben- und Kraut-Samen offerire laut meines dieser Zeitung, 2. Beilage Nr. 66, vom 18. März d. J., inserirten Preisverzeichnisses, von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme.
Friedrich Gustav Pohl,
Breslau, Herrenstraße Nr. 5,
nahe am Blücherplatz.

Alle Sorten Sämereien
für die
Landwirthschaft, Gemüsebau u. Blumenzucht
empfehle ich laut Preisverzeichniß, Nr. 63 der Posener Zeitung inserirt.

Sämmtliche Sämereien sind vorher auf das Sorgfältigste von mir selbst geprobt, daher für deren Güte und Keimkraft garantiren kann

die Samenhandlung von
Georg Pohl,
Breslau, Elisabeth- (Tuchhaus-) Straße 3.

Saamen von Runkelrüben und **langen weißen grünköpfigen Riesen-Möhren** offerire in **bester Qualität.**

Kataloge von meinem reichhaltigen Lager von Gemüse-, Feld-, Gras-, Wald- und Blumen-Sämereien stehen gratis und franco zu Diensten.

Saamen-Handlung von
Heinrich Mayer,
Kunst- und Handelsgärtner, Königsstraße 15 a.

Auf dem Dom. **Bogdanowo** bei Obornik sind folgende Sämereien zum Verkauf: 1) die sehr große, weiße grünköpfige Riesenmohrrübe, das Pfund à 15 Sgr.; 2) die echte, in der Erde wachsende Zucker-Runkelrübe, besonders für Brennereien zu empfehlen, à 8 Sgr. pro Pfund; 3) die große, sehr lange über der Erde wachsende Runkelrübe, oder auch Turnips genannt, à Pfund 5 Sgr.; 4) die neue große rothgrauhäutige gelbe Steckrübe oder Wrucke à Pfund 16 Sgr.; 5) die vorzügliche lange grüne Gurke à Pfund 1⅔ Thlr. Alle diese verschiedenen Gattungen Samen habe ich selbst erzielt und kann daher mit Sicherheit für ihre Güte, wie auch Echtheit garantiren.

Bogdanowo, den 1 März 1856.

C. Menke, Gärtner.

In Urbanowo bei Grätz sind Birken- und Erlenpflanzen zu verkaufen.

Sächsische Zwiebel-Kartoffeln

sind vom Rittergute Böhla in Quantitäten von mindestens einem Wispel zu verkaufen. Näheres bei den Herren **Metz & Comp.** in Berlin.

Auf Anordnung des Königl. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten sind über **die Feuersicherheit** der in der Fabrik der Herren Fabrikbesitzer **Albert Damke & Comp.** zu Moabit bei Berlin **gefertigten Steinpappen** bei deren Anwendung zu **Dachdeckungen** unter Zuziehung von Sachverständigen Versuche angestellt worden. Auf Grund des von den Sachverständigen abgegebenen Gutachtens sind wir nunmehr von dem obengenannten Königlichen Ministerium ermächtigt, hierdurch bekannt zu machen, daß die mit jener Steinpappe gedeckten Dächer den gewöhnlichen Ziegeldächern in Bezug auf die Feuersicherheit gleichzustellen sind.

Wir bringen dies hiermit zur Kenntniß des Publikums.

Potsdam, den 29. Februar 1856.

(gez.) Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung der Königl. Regierung zu Potsdam erlauben wir uns hierdurch unser **Fabrikat** mit dem ergebensten Bemerken zu empfehlen, daß wir durch die vortheilhaftesten und größten fabriklichen Einrichtungen im Stande sind, alle Aufträge aufs Beste und Prompteste auszuführen.

Um die Bezüglichkeit unserer **Steinpappen** zu identifiziren und Behufs äußerer Unterscheidung derselben, hat uns die Königliche Regierung anempfohlen, unser Fabrikat mit dem **Fabrikstempel** zu versehen, worauf wir noch besonders aufmerksam machen.

Berlin, den 8. März 1856.

Albert Damke & Comp.

Fabrik: Alt-Moabit Nr. 66. — Comptoir: Neue Königsstraße Nr. 80.

Von den vorstehend empfohlenen **feuersicheren Steinpappen** halte ich hier **Kommissions-Lager**, verkaufe davon zu **Fabrikpreisen** und empfehle mich zu geneigten Aufträgen ganz ergebenst.

Posen, den 12. März 1856.

Rudolph Rabsilber, Spediteur.
große Gerberstraße Nr. 18.

C. A. Lindenberg in Danzig empfiehlt sein Engros-Lager von **echtem** Patent-**Portland-Cement** von Robins in London, engl. Chamottsteine, natürlichen **Asphalt,** engl. Asphalt-**Dachfilz,** Dachpappen, Steinkohlentheer, engl. **Steinkohlen,** engl. **Dachschiefer,** Harz, Mastix-Cement, gepr. Bleiröhren, echten peruanischen **Guano,** direkt von Antony Gibbs & Sons bezogen, Fensterglas ꝛc. ꝛc.

Holz-Verkauf.

Im **Kubaliner** Walde (¼ Meile seitwärts Gluszyn) werden **Klafterhölzer** aller Art, so wie **schwächere Bauhölzer** durch den Förster Jan Madella daselbst täglich verkauft.

Auch sind dort 500 Eichen zum Plätten.

Weizen- wie **Roggenmehl** in der schönsten Qualität verkauft billigst in ⅛, ¼, ½ und in ganzen Centnern

Wilh. Scheller, St. Adalbertstraße 48.

Pfundhefe,

täglich frisch, bei

Alex. Wolczyński & Comp.

Oster-Eier,

so wie zu Bestellungen auf Torten, Napf- und Blechkuchen empfiehlt sich die Conditorei von

A. Pfitzner.

Frische Tisch- und Kochbutter empfing ***Isidor Busch.***

Frische fette Stettiner **Hechte** und **Bleie** Donnerstag früh, auch Donnerstag Abend per Eilgut.

Kletschoff, Sapiehaplatz 7 (i. d. Mühle).

Vom 21. d. Mts. sind zu haben Oster-Striezel von 2 Sgr. bis 10 Sgr., Blech- und Napfkuchen von 25 Sgr. bis 1 Thlr. Bestellungen werden jederzeit angenommen.

Morgen, Bäckermeister,
Friedrichsstr. 25.

Wegen Umzug stehen zwei polirte große Schränke (ein Kleider- und ein Wäsche-Schrank) Taubenstraße Nr. 5 Parterre links zum Verkauf.

Odeum, Parterre links, ist ein Birken-Kinder-Bettstell zu verkaufen.

Fraustadt.

Unterzeichneter erbietet sich, von Ostern d. J. ab einige jüdische Pensionaire anzunehmen, denen er auch auf Verlangen gediegenen hebräischen Unterricht ertheilen würde. Diejenigen, welche gesonnen sind, ihre Kinder nach der hiesigen Realschule zu bringen, wollen gütigst ihre Anmeldungen franko richten an

M. Elkan, Cantor.

Pinne. Durch einen Repräsentanten-Beschluß vom 15. d. Mts. ist der Frau Rabbiner Munk dem letzten Willen ihres verewigten Gatten gemäß das von dem letzteren bezogene Einkommen und baare Gehalt bis ult. September c. gewährt worden. Des Herrn Repräsentanten-Vorstehers Keller Humanität ist diese edle That, die durchaus Anerkennung verdient, zu verdanken; denn er war es, der einstimmigen Beschluß herbeiführte. Wider Erwarten haben aber diejenigen Repräsentanten, die bei Lebzeiten des Herrn Rabbiners sich diesem als Freunde genahet, der Gehaltsgenehmigung Schwierigkeiten untergelegt.

Ein zuverlässiger Knabe rechtlicher Eltern kann sofort in meiner Lederhandlung placirt werden.

M. L. Friedmann.

Ein anständiger und Reinlichkeit liebender Kellner, aber nur ein solcher, kann sich zum 1. April c. bei dem Bahnhofs-Restaurateur **Groß** hierselbst melden.

Eine freundliche Stube im dritten Stock, mit oder ohne Möbel, ist vom 1. April ab Wilhelmsplatz Nr. 8 zu vermiethen.

CAFÉ BELLEVUE.

Heute Mittwoch und morgen Donnerstag Concert von **Walther.**

Ein bei dem gestrigen Fackelzuge gefundener **Kindermantel** kann abgeholt werden bei

Hielscher, gr. Ritterstr. 1.

Posener Markt-Bericht vom 19. März.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	4	5	—	4	10	—
Mittel-Weizen	3	5	—	3	10	—
Ordinairer Weizen	2	10	—	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte	3	7	6	3	12	6
Roggen, leichtere Sorte	2	27	6	3	2	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	15	—	1	20	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1	5	—	1	10	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	20	—	3	—	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	6	—	25	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	9	15	—	10	15	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: am 18. März } die Tonne von 120 Qrt.	24	25	—	25	10	—
" 19. " } à 80 % Tr.	24	22	6	25	7	6

Die Markt-Kommission.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, 18. März. Wind: Südost. Barometer: 28⁸⁄₁₂ [sic: 28 8/12]. Thermometer: 10° +. Witterung: schön; letzte Nacht 1° —.

Weizen gefragt und für 82 Pfd. f. poln. 97¼ Rt., 89 Pfd. gelb. Saal 102¾ Rt. bezahlt.

Roggen loco behauptet und 82 Pfd. 77 Rt., 85 Pfd. garant. 78¼ Rt. p. 2050 Pfd. bezahlt. Termine bei matterer Stimmung billiger verkauft, schließen mehrseitig angeboten.

Hafer fest.

Rüböl loco sehr knapp und hoch gefordert; auf Lieferung Anfangs matt, schließt wieder gefragter und fest.

Spiritus flauer und niedriger verkauft, anscheinend in Folge von 20,000 Quart Kündigungen, die nicht coulant unterkamen.

Weizen loco nach Qual. gelb u. bunt 90—104 Rt., hochb. u. weiß 102—115 Rt., untergeordnet 75—90 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 76½—78½ Rt., März 77—76½ bez. u. Gd., 76¾ Br., März-April 76¼ bez. u. Br., 76 Gd., p. Frühjahr 76—76¼—76 bez. u. Gd., 76¼ Br., Mai-Juni 75½—75¾—75½ bez. u. Gd., 75¾ Br.

Gerste, große loco 53—57 Rt.

Hafer loco 31—34 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. 34¼ Rt. bez., 34 Rt. Br., 33½ Rt. Gd.

Erbsen, Kochwaare 76—84 Rt.

Raps 112—115 Rt.

W.-Rübsen 112—115 Rt.

S.-Rübsen 100 Rt.

Leinsaat 90 Rt.

Rüböl loco 18 Br., 17⅚ Gd., p. März u. März-April 17½ bez. u. Gd., $17\frac{7}{12}$ Br., p. April-Mai $17\frac{5}{12}$—17½ bez. u. Gd., $17\frac{7}{12}$ Br., p. Septbr.-Oktbr. 14¾ Br., 14½ Gd.

Leinöl loco 14½ Br., p. Frühjahr 14 Br.

Hanföl loco 15 Br., p. Frühjahr 15 Br.

Spiritus loco ohne Faß 26¾—27 bez., März u. März-April 27¼—27 bez. u. Gd., 27¼ Br., April-Mai 27½—¼ bez. u. Gd., 27½ Br., Mai-Juni 28—27¾ bez., 28 Br. 27½ Gd., Juni-Juli 28¼—28 bez. u. Gd., 28¼ Br.

(Ldw. Hdbl.)

Stettin, 18. März. Klare Luft, scharfer Südost-Wind. Temperatur Mittags + 6° R.

Weizen matter, loco 88—89 Pfd. ungarischer, eine Anmeldung 105 Rt. bez., 85 Pfd. gelber p. 90 Pfd. 102 a 102½ Rt. bez., 84—90 Pfd. do. 99 Rt. bez., 82½ Pfd. p. 90 Pfd. 95½ Rt. bez., 81—90 Pfd. do. 94 Rt. bez., 88—89 Pfd. gelber p. Frühjahr in einem Falle 110 Rt. bez., 108 Rt. Br., p. Juni-Juli do. 110 Rt. bez. u. Br.

Roggen flau, loco 85—86 Pfd. p. 82 Pfd. 75 Rt. Br., 86 Pfd. p. 82 Pfd. 75½ Rt. bez., Anmeldungen p. 82 Pfd. 73½, ¼ Rt. bez., 82 Pfd. p. Frühjahr gestern Abend 75½, 76 Rt. bez., heute 74½, 74 Rt. bez., p. Mai-Juni 74½, 74 Rt. bez., p. Juni-Juli 72½ Rt. bez. u. Br., p. Juli-August 69 Rt. bez. u. Br., 68 Rt. Gd.

Gerste loco 75—76 Pfd. p. 75 Pfd. 60 Rt. bez., p. Frühjahr 74—75 Pfd. 57 Rt. Gd.

Hafer loco p. 52 Pfd. 35¼, ½, ¾ Rt. nach Qualität bez., p. Frühjahr 50—52 Pfd. 35¼ Rt. bez. u. Br., 35 Rt. Gd., p. Mai-Juni 36 Rt. bez.

Erbsen, loco kleine Koch- 85 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
80 a 92.	76 a 82.	58 a 60.	38 a 40.	86 a 88.

Rüböl flau, loco ohne Faß $17\frac{1}{12}$ Rt. bez. u. Br., mit Faß $17\frac{5}{12}$ Rt. bez., p. April-Mai 17⅙ Rt. Br., 17 Rt. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 14⅝ Rt. bez. u. Br.

Spiritus ziemlich unverändert, loco ohne und mit Faß $13\frac{3}{16}$ % bez., p. Frühjahr 13⅛ % bez. u. Br., ¼ % Gd., p. Mai-Juni 12⅞ % bez. u. Br., p. Juni-Juli 12⅞ % bez., p. Juli-August 12⅝ % bez.

Leinöl fest, loco incl. Faß 14¼ Rt. Br., 14 Rt. Gd.

Hanföl, ruff. 14⅔ Rt. bez.

Speiseöl, Bari 22 Rt. transf. bez.

Leinsamen, Pernauer 17 Rt. bez., Rigaer 11⅝ a 12 Rt. bez.

Reis, holländ. Arracan $6\frac{7}{24}$ Rt. transf. bez.

(Ostsee-Ztg.)

Breslau, 17. März. Schönes trockenes Frühlingswetter bei ziemlich kalter Temperatur. Wir notiren: exquisiten weißen Weizen 128—138 Sgr., guten 116 bis 125 Sgr., mittel u. ord. 75—105—110 Sgr., feinsten gelben 126—135 Sgr., guten 110—120 Sgr., mittel und geringer 75—105 Sgr., Roggen 87 Pfd. effektiv 108 bis 109 Sgr., 86 Pfd. eff. 107 Sgr. bez., 85 Pfd. eff. 104 bis 105 Sgr., 84 Pfd. 101½—102½ Sgr., 83 bis 82 Pfd. 96 bis 99 Sgr., Gerste 67—73—77 Sgr., Hafer 36—39 bis 41 Sgr., Samen-Hafer 48—50 Sgr., Erbsen 105—112—120 Sgr., Mais 68—74 Sgr. nach Qualität und gemahl. Hirse 4—4⅓ Rt. p. 92 Pfd. nach Qualität.

Oelsaaten bei sehr geringen Angeboten in fester Haltung. Zu bedingen wäre für: Winterraps 100—125 bis 130 Sgr., Sommerrübsen 90—95—104 Sgr.

An der Börse. Roggen zu hoher Forderung wegen kein Geschäft. Wir notiren: p. März 80 Br., April-Mai 77½ Gd., Mai-Juni 77½ Gd., Juni-Juli 73½ zu machen, Juli-August 70 Gd., eine Parthie Locowaare a 99½ Sgr. p. 84 Pfd. bez.

Hafer p. Frühjahr 32½ Gd.

Spiritus fest bei nur kleinem Umsatz. Wir notiren: loco $12\frac{7}{12}$ Gd., März $12\frac{7}{12}$ Gd., April-Mai 12¾—⅔ bez. u. Gd., Mai-Juni 13 bez. u. Br., Juni-Juli 13⅙ zu machen, 13¼ Br., Juli-August 13¼ Gd.

Kartoffel-Spiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles heute $12\frac{7}{12}$ Rt. Gd.

Breslau, 17. März. Preise der Cerealien

	feine,	mittel,	ord. Waare.
Weißer Weizen	124—138	74	53 Sgr.
Gelber dito	121—133	75	50 "
Roggen	103—106	96	92 "
Gerste	73—75	68	65 "
Hafer	40—42	37	35 "
Erbsen	112—120	105	100 "

(Bresl. Hdbl.)

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice am 17. März Vorm. 8 Uhr 5 Fuß 9 Zoll,
" 18. " " 8 " 5 " 8 "
Posen . . . " 18. " " 8 " 7 " 6 "
" 19. " " 8 " 7 " 5 "

Berliner Börse vom 18. und 17. März 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 18.	vom 17.
Pr. Frw. Anleihe	4½	100¾ B	101 G
St.-Anl. 1850	4½	100⅞ B	101 bz
- - 1852	4½	100⅞ B	101 bz
- - 1853	4	97¼ B	97¾ bz
- - 1854	4½	100⅞ B	101 bz
- - 1855	4½	100⅞ B	101 bz
St.-Schuldsch.	3½	86½ bz	86¾-½ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	150 bz	150 bz
St.-Präm.-Anl.	3½	114 B	114 bz
K. u N. Schuldv.	3½	— —	84¼ B
Berl. Stadt-Obl.	4½	— —	— —
- - -	3½	— —	— —
K. u. N. Pfandbr.	3½	94¼ bz	94¾ B
Ostpreuss. -	3½	91 G	91 G
Pomm. -	3½	95½ B	95¾ bz
Posensche -	4	99½ bz	99¾ G
- neue -	3½	90 B	90 B
Schlesische -	3½	89¼ B	89½ bz
Westpreuss. -	3½	86½ B	86¾ bz
K. u. N. Rentbr.	4	95½ B	95¾ B
Pomm. -	4	96½ B	96½ bz
Posensche -	4	93 bz	93 bz
Preussische -	4	95 bz	95¼ B
Westph. R. -	4	95 bz	95 bz
Sächsische -	4	95¼ B	95¼ bz
Schlesiche -	4	93½ bz	93½ bz
Pr. Bkanth.-Sch	4	131 B	132 B
Discont.-Comm.	4	116½ bz u B	118-18½ bz
Min.-Bk.-A.	5	98 B	98 B
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	110⅔ bz	110⅔ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 18.	vom 17.
Aach.-Düsseld.	3½	93¼ B	93½ B, 93 G
- - Pr.	4	88¾ B	88¾ B
- II. Em.	4	88 B	88 B
- Mastricht.	4	64¾ B	65 bz u G
- - Pr.	4½	94 B	94 etw bz
Amst.-Rotterd.	4	86 B	86 bz
Berg.-Märkische	4	89½ B	90¼-89¾ bz
- - Pr.	5	101¾ bz	101½ G
- II. Em.	5	100⅝ bz	100⅝ G
Dtm.-S. P.	4	89 B	89 B
Berlin-Anhalt.	4	190½-90 bz	190½-91 bz
- - Pr.	4	95¼ B	95¼ G
Berl.-Hamburg.	4	114½ bz	115-14½ bz
- - Pr.	4½	102 B	102 B
- II. Em	4½	— —	— —
Berl.-P.-Magd.	4	115 bz	115-114½ bz
- Pr. A. B.	4	92 bz	92 bz
- - L. C.	4½	99¾ bz	99¾ bz
- - L. D.	4½	99⅜ bz	99⅜ bz
Berlin-Stettiner	4	160¾-160 bz	160-161 bz
- - Pr.	4½	— —	101¼ B
Brsl. Freib.-St.	4	167 B	167 B
- - Neue	4	150½ bz	152 bz
Cöln.-Cref.-St.	—	110½ B	111½ B
- - Pr.	4½	99 B	99 B
Cöln-Mindener	3½	168¼ bz	169¼-68¾ bz
- - Pr.	4½	100⅝ bz	100½ G
- II. Em.	5	102½ bz	103 B
- -	4	91 B	91 B
- III. Em.	4	91 B	91 B
- IV. Em.	4	90½ bz	90½ bz

		vom 18.	vom 17.
Düsseld.-Elberf.	4	144 bz u G	144 bz
- - Pr.	5	90 bz	90½ B
- - Pr.	5	101¾ bz	101¾ bz
Fr. St.-Eis.	3	176½-75½ bz	177½-176½ bz
- - Pr.	4	58 B	58 bz
Ludwigsh.-Bex.	4	156 bz u B	155½-57 bz
Magd.-Halberst.	4	209 bz	205-207 bz
Magd.-Wittenb.	4½	49 B	49½-49 bz
- - Pr.	4	— —	— —
Mainz-Ludwh.	4	— —	125 B
Mecklenburger	4	54 bz	53½-¾ bz
Münst.-Ham.	4½	94¼ bz	94¼ B
Neust.-Weissb.	4	124¾ B	124¾ B
Niederschl.-M.	4	94 G	94 bz
- - Pr.	4	92¾ B	92¾ B
Pr. I. II. Sr.	4	92½ bz	92¾ B
- - III. -	5	— —	92¾ B
- - IV. -	4	102 B	102 B
Niederschl. Zwb	4	90 bz	88-89 bz
Nordb. (Fr. W.)	4	60¼ bz	60½-¼-⅜ bz
- - Pr	5	— —	— —
Oberschl. L. A	3½	218 etw bz	218 bz
- - B.	3½	187½ bz	187½ B
Pr. A	4	93 G	93 B
- - B.	3½	82 B	82 B
- - D.	4	90½ bz	90¼ B
- - E	3½	79 bz	79-78⅞ bz
Prz. W. (St.-V.)	4	65½ B	65½ B
- Ser. I.	5	— —	100 G
- - II	5	99¼ bz	99¼ bz
Rheinische	4	115 bz	115½-15 bz
- (St.) Pr.	4	115 B	115½ B

		vom 18.	vom 17.
Rhein. (St.) Pr.	4	91¼ B	91¼ B
- v. St. g.	3½	82¾ B	83 B
Ruhrort.-Cref.	3½	98 B	98½ bz
- - Pr. I.	4½	98½ G	98½ G
- - -	4	88½ G	88½ G
Starg.-Posener	3½	96¾ bz	96¾ bz
- - Pr.	4½	99½ G	99½ G
- - -	4	91½ bz	91½ bz
Thüringer	4	114¼-14 bz	115-14½ bz
- Pr.	4½	99¾ bz	99¾ bz
- III. Em.	—	99¾ bz	99¾ bz
Wilhelms-Bahn	4	224-28 bz	224 bz
- Neue		185-87 bz	185 bz
- Pr	4	89¾ B	89¾ bz

Ausländische Fonds.

		vom 18.	vom 17.
Braunschw. BA.	4	145 bz u B	145½ bz
Weimarsche -	4	119 bz u G	118½-119 bz
Darmst. -	—	146-145-½ bz	148-147-48 bz
Geraer -	—	112½-112 bz	110-¾ bz
Oesterr. Metall.	5	86¾-87 bz	86½-87 bz
- 54er PA.	4	112½-112 bz	113¼-12¼ bz
- Nat.-A.	5	87½-¼ bz	87¾-¼ bz
Russ.-Engl.-A.	5	105 B	104⅝ G
- 5 % Anleihe	5	95¼ bz	95 bz
- Pln. Sch.-O.	4	81½ G	81¼ G
Poln. Pf III Em	—	92½ G	92½ G
Poln. 500 Fl. L.	4	86 G	85½ G
- A. 300 Fl.	5	91½ B	91¼ B
- B. 200 Fl	—	20 G	20 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	41¼ bz	41-41¼ bz
Badensche 35 Fl	—	27 bz u B	27 G
Hamb. P.-A.	—	68¾ B	68½ etw bz

Die Börse war in matter Haltung und die meisten Actien rückgängig bei beschränktem Geschäft. Credit-Actien waren: Leipziger 123½—122½ bezahlt und Brief, Meininger 106½—107½—107, Dessauer 111—109¾ etw. bis 110 bezahlt, Bremer 119—118 bezahlt. Neue Darmstädter 125½ bezahlt. Cosel-Oderberger alte und neue Actien sind gestiegen, nachdem die Dividende pro 1855, wie verlautet, auf 18¼ pCt. festgesetzt. — Von Wechseln waren Amsterdam in beiden Sichten und Petersburg niedriger, Wien aber höher.

Breslau, den 17. März. Oberschlesische Litt. A. 220¼ B. — G. Litt. B. 188 B. — G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger — B. 166¼ G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 225¾ B. — G. Neisse-Brieger $75\frac{7}{12}$ B. — G. Oesterreichische Banknoten — B. 101⅜ G. Polnische Bank-Billets 93¼ B. — G. Dukaten — B. 94¾ G. Louisd'or 110¾ B. — G.

Die Börse war matt und gingen namentlich Fonds zurück. Geschäft beschränkt und Bank-Actien offerirt.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.